Nr. 176. 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 30. Juli 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die nächsten Ersatzwahlen zum Reichstage.

Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben:

In dem Zeitraum, der bis zu dem Wiederzusammentritt des Reichstages noch aussteht, müssen mehrere Ersatzwahlen vorgenommen werden. Die nächste findet in dem württembergischen Wahlkreise **Cannstatt-Ludwigsburg** statt, wo dem nationalliberalen Abgeordneten Hieber, der wegen Berufung an die Spitze der staatlichen Schulbehörde die Pflichten seines Mandats nicht mehr wahrnehmen kann, ein Nachfolger zu geben ist. Hieber, der eins der hervorragendsten Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion war, hatte in der Wahl von 1907 im ersten Wahlgange das Mandat erobert und seinen sozialdemokratischen Gegner mit einer Mehrheit von über 3000 Stimmen matt gesetzt. In der am 30. d. M. stattfindenden Ersatzwahl stehen dem nationalliberalen Kandidaten Oettinger der Sozialdemokrat und Landtagsabgeordnete Keil und ein Vertreter des Bundes der Landwirte, Landtagsabgeordneter Dr. Wolff, gegenüber. Wenn auch der erstere, da ihm die Unterstützung aller liberalen Wähler sicher zu sein scheint, gute Aussichten haben mag, so erscheint es doch angesichts der Erfahrungen in den letzten Ersatzwahlen, die sämtlich ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen haben erkennen lassen, durchaus nicht sicher, daß der Wahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg als bürgerlicher Besitz erhalten bleibt. Vielmehr ist gerade nach einer Rede des Volksparteilers Konrad Haußmann in Zuffenhausen, in der der revolutionären Partei mancherlei Vorzüge nachgerühmt und die Grenzen, die zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie bestünden, nur sehr schwach und verschwommen skizziert wurden, doch wohl recht ernstlich mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch in diesem Falle die Sozialdemokratie von den Mitläufern aus dem bürgerlichen Lager unterstützt wird, die so oft in den Wahlen vor 1907 mit der Sozialdemokratie, die ja in Süddeutschland wegen ihrer angeblich revisionistischen Spielart überhaupt weitgehende Sympathien genießt, gemeinsame Sache gemacht haben. Nach Cannstatt-Ludwigsburg stehen Ersatzwahlen in dem sächsischen Wahlkreise Zschopau-Marienberg und in dem westfälischen Wahlkreise Warburg-Höxter bevor. In **Zschopau-Marienberg** ist der der Reformpartei angehörige Abgeordnete Zimmermann zu ersetzen. Auch ihm war es gelungen, in der Wahl von 1907 dank der Unterstützung, die ihm nahezu alle bürgerlichen Wähler zuteil werden ließen, seinen sozialdemokratischen Gegner Goehre zu schlagen. In der Ersatzwahl ist die Lage komplizierter. Eine Einigung der bürgerlichen Parteien ist nicht zustande gekommen, vielmehr bewerben sich drei Kandidaten um das Mandat: für die Reformpartei der Antisemit Fritzsche, für die Liberalen Landgerichtsrat Brodauf und für die Sozialdemokraten wiederum Goehre. Da in der Ersatzwahl von 1907 der unterlegene sozialdemokratische Bewerber nur um 3500 Stimmen hinter Zimmermann zurückblieb, ist, da nunmehr eine Spaltung der bürgerlichen Parteien eingetreten ist, mit Sicherheit, wenn nicht mit einem Siege des Sozialdemokraten im ersten Wahlgange, so doch mit einer Stichwahl zu rechnen, in der das Mandat nur dann gegen den sozialdemokratischen Ansturm geschützt werden kann, wenn die bisher getrennten bürgerlichen Parteien sich zu gemeinsamer Gegenwehr gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen. Das Mandat für den Wahlkreis **Warburg-Höxter**, das durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Schmidt (Warburg) erledigt ist, ist absolut sicherer Zentrumsbesitz; die Wahl des Sohnes des Zentrumsführers Spahn, des Professors Martin Spahn (Straßburg), der angeblich das Mandat nur bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode behalten soll, steht also außer aller Frage. Endlich ist in dem Wahlkreise **Frankfurt a. O.-Lebus** anstelle des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Detto eine Ersatzwahl vorzunehmen; sie wird am 15. September stattfinden. Auch hier war in der Hauptwahl von 1907 die Sozialdemokratie durch die vereinigten bürgerlichen Parteien besiegt worden. Diesmal ist die Aussicht auf einen solchen Sieg weniger gewiß, denn einmal dürfte der sozialdemokratische Bewerber einen erheblichen Stimmenzuwachs zu erwarten haben, und sodann haben sich die beiden im Wahlkreise maßgebenden bürgerlichen Parteien bisher zu einer Einigung nicht verstehen können. So besteht neben der sozialdemokratischen eine nationalliberale und eine konservative Kandidatur. Die letztere ist deshalb besonders interessant, weil der **Kandidat der Konservativen aus dem Arbeiterstande** hervorgegangen ist; er hat, wie er in seiner ersten Wahlrede betonte, nahezu 25 Jahre als Arbeiter praktisch gearbeitet, unterscheidet sich also in wohltuender Weise von den sogenannten Arbeitervertretern in der sozialdemokratischen Fraktion, die vielfach das praktische Arbeiten nur vom Hörensagen kennen. Die konservative Partei unternimmt damit zum erstenmale das interessante Experiment, die Arbeiterwähler eines Reichstagswahlkreises vor die Entscheidung zu stellen, ob sie durch einen Abgeordneten, der ihre Verhältnisse und Bedürfnisse aus eigener Erfahrung kennt, oder durch ein Mitglied einer Partei vertreten sein wollen, die grundsätzlich den Boden der bestehenden Staatsordnung verlassen hat und vor keinem Mittel zurückschreckt, um diese Staatsordnung zu beseitigen. Auch in Frankfurt a. O.-Lebus liegt die Gefahr eines sozialdemokratischen Sieges nahe und wiederum aus keinem anderen Grunde als deshalb, weil die bürgerlichen Parteien getrennt marschieren wollen. Daß diese Entschließungen in letzter Stunde noch geändert werden könnten, ist nicht wohl anzunehmen; es bleibt also nur die Hoffnung, daß die bedingungslose Unterstützung derjenigen bürgerlichen Kandidaten, die mit den sozialdemokratischen Bewerbern in die Stichwahl kommen, von allen übrigen Parteien als selbstverständliche Ehrenpflicht betrachtet wird.

Abgeordneter Freiherr von Heyl zu Herrnsheim über den Großblock.

Bei einem Gartenfeste des **nationalliberalen Arbeitervereins** zu **Worms** hat auch der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Heyl zu Herrnsheim das Wort ergriffen und dabei über den Großblock folgendes ausgeführt:

„Worms-Heppenheim-Wimpfen ist der einzige Wahlkreis in Deutschland, der seit 1869 ununterbrochen nationalliberal gewählt hat. Wir haben deshalb ein Recht darauf, zu wissen, was die Parteibezeichnung bedeutet. Sie bedeutete von jeher eine **feste Frontstellung gegen die Sozialdemokratie.** Stimmt das mit dem Aufruf zum Großblock, wie ihn die Nationalliberalen in Baden herbeigeführt haben? Die Jungliberalen drängen nach diesem Großblock hin, der angeblich näher gerückt ist, seitdem die badischen Sozialdemokraten für das Budget gestimmt und sich für den Großherzog, dem sie einen Treueid geleistet haben, zu erheben die Gnade hatten. Ist das ein Preisgeben des sozialdemokratischen Programms, wenn für die Einnahmen gestimmt wird, nachdem man höchstselbst die Ausgaben so hoch wie möglich bemessen hat? Das ist weiter nichts als ein Versteckspielen auf dem Wege zum Großblock, den die Sozialdemokratie mit brennender Begierde anstrebt, nachdem sie in Baden die Erfahrung gemacht hat, daß in ihm **der Liberalismus die Rolle der dienenden Magd** spielen muß. Deshalb behandeln führende sozialdemokratische Geister diesen Abfall auch mehr von der humoristischen Seite, als „Krähwinkelei" im Kanton Baden, wie sie von einer maßgebenden Seite bezeichnet wird. Der Großblock im Reich würde den politischen Generalstreik und eine völlige Demoralisation der beteiligten politischen Parteien und die **Vernichtung des Nationalliberalismus** herbeiführen. Schon der Gegensätze mit dem preußischen Landtage wegen! Die Nationalliberalen im preußischen Landtag lehnen nämlich den Jungliberalismus entschieden ab, sie halten am Dreiklassenwahlsystem fest und stehen deshalb heute auf dem rechten Flügel der Partei. Herr Bassermann möge einmal ein **neues Programm** vorlegen, da wird es sich ja erweisen, wer noch auf dem Boden steht, den wir bis 1909 gemeinsam und einig in allen politischen Fragen festgehalten hatten. Selbst das verwaschene Programm des Freisinns von der letzten Reichstagswahl, das den Bauern alles nimmt, und den Arbeitern nichts bringt, kann eine Anziehungskraft auf die Massen nicht ausüben. Bei der nächsten Reichstagswahl wird sich die Frage entscheiden und zwar wird die Stellung zum Großblock die endgiltige Klärung bringen. Der Wahlkreis Worms wird an der altnationalliberalen Politik treu festhalten und **Front gegen alle Bestrebungen** machen, durch die der **Großblock** herbeigeführt werden soll."

Politische Tagesschau.

Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter

ist Donnerstag Abend gegen 9½ Uhr von Marienbad nach Berlin abgereist. Graf Aehrenthal begleitete ihn zum Bahnhof, wo auch Viezebürgermeister Stadtrat Rubritius erschien.

Eine Rede des Oberpräsidenten v. Rheinbaben.

Bei der Vorstellung der Kölner städtischen Beamten hat der neue Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben eine Rede gehalten, in der u. a. sagte: „Die rheinischen Lande seien ein Makrokosmos deutschen Wesens. Alles, was an Schaffen, an Ringen, an treibender Kraft in Deutschland tätig sei, das finde sich am Rhein potenziert und gesteigert vor. Er stimme dem Oberbürgermeister bei, daß die erste Bedingung sei, dem freien Bürgersinn Raum zu schaffen, ihn schalten und walten zu lassen in seiner angestammten Liebe zur Heimat, die eine Eigenart rheinischen Wesens sei. Die freie Selbstverwaltung der Bürgerschaft nach allen Richtungen hin zu schützen und zu beschirmen, werde seine besondere Aufgabe sein."

Kein Generalstreik aus Rücksicht auf die Reichstagswahlen.

Die von der Sozialdemokratie so oft ventilierte Frage, ob zur Erreichung eines für die Partei besseren Wahlrechts zum preußischen Landtag ein Generalstreik inszeniert werden solle oder nicht, ist nach der „Weser-Ztg." jetzt definitiv dahin entschieden worden, daß der Generalstreik zu unterbleiben hat. Die Gewerkschaftsführer waren diesmal nicht die Bremser, sie hatten im großen und ganzen wenig gegen den Versuch einzuwenden, obgleich sie unausgesetzt betonten, daß dieser gar keinen Eindruck auf Regierung machen würd. Die Bremser waren die Herren Bebel und und Singer, der, obgleich seine schwere Augenentzündung noch immer nicht gehoben ist, bei allen wichtigen Fragen um seinen Rat gefragt wird, Ledebour und eine Anzahl kleinerer Parteigrößen. Diese betonten unausgesetzt, daß man in erster Linie jede Aktion davon abhängig machen müsse, welchen Eindruck sieauf die Reichstagswähler hervorrufe. Namentlich die kleineren Parteigrößen waren der Meinung, daß der Generalstreik alle Mitläufer in die Flucht schlagen würde und der Partei dann mindestens 30 Sitze bei den Wahlen 1911 verloren gingen. In Süddeutschland würden Zehntausende von Wählern stutzig werden, wenn der Generalstreik, der nicht auf Preußen beschränkt bleiben dürfe, ausbräche. Von den organisierten 1 850 000 Gewerkschaftsgenossen würden, soweit man durch Sondierungen festgestellt habe, noch nicht die Hälfte die Arbeit eines politischen Zweckes halber niederlegen. So würde der Generalstreik ein schlimmes Fiasko werden, durch ihn würde die für die Partei so günstige Stimmung bei den Reichstagswahlen in das Gegenteil umschlagen; es wäre wirklich töricht, wenn man die großen Chancen bei den Reichstagswahlen leichtfertig opfern wolle. Das schlug durch, und der Generalstreik ist aufs unbestimmte aufgeschoben.

Eine sozialdemokratische Versammlung in Karlsruhe,

in der die Abgg. Kolb und Dr. Frank sprachen, nahm eine Resolution an, die der Fraktion das volle Vertrauen ausdrückt und ihr Verhalten in der Budgetfrage rückhaltlos billigt. Eine weitere Entschließung, die angenommen wurde, stellt an den Magdeburger Parteitag den Antrag, die Nürnberger Resolution, welche die Parlamentsfraktion zur Ablehnung des Budgets zwingen will, aufzuheben.

Für die galizische Tannenbergstiftung

hat Fürst Georg Lubomirski 10 000 Kronen gespendet und sich gleichzeitig verpflichtet, in den nächsten drei Jahren an jedem 15. Juli je 5000 Kronen dieser Stiftung zu überweisen. Die galizische Tannenbergstiftung wird bekanntlich zum Besten des Volksschulenvereins in Galizien gesammelt.

Der österreichisch-serbische Handelsvertrag

wurde Mittwoch Abend von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet. Die österreichisch-ungarischen Delegierten waren Gesandter Graf Forgach und Generalkonsul Jowanowitsch, die serbischen Delegierten die früheren Minister Lazar Patschu und Milorad Draschkowitsch.

Das ungarische Abgeordnetenhaus

hat die Indemnitäts- und die Rekrutierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Hierdurch ist der außergesetzliche Zustand beendet, welcher durch die Ablehnung des Staatshaushaltgesetzes und die Verweigerung der Rekrutenbewilligung entstanden war.

Die Beteiligung Englands an der Hygiene-Ausstellung in Dresden zweifelhaft.

Das britische Komitee für die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 gibt bekannt, daß obgleich jedes andere Land von Bedeutung offiziell vertreten sei, das Auswärtige Amt eine Teilnahme endgiltig abgelehnt habe. Das Komitee werde versuchen, eine britische Beteiligung ohne Unterstützung der Regierung durchzuführen, ihr Erfolg sei jedoch zweifelhaft.

Im englischen Unterhause

fragte am Donnerstag Bottomley (liberal) den Staatssekretär des Auswärtigen Grey, ob irgend eine Abmachung getroffen worden sei, daß der serbische Offizier, der den britischen Armeemanövern beiwohnen wird, nicht zu den Königsmördern gehöre. Sir Edward Grey antwortete, er habe keinen Grund zu der Annahme, daß zu einer solchen Abmachung irgend eine Notwendigkeit vorliege. Die serbische Regierung hat eine Einladung zu den englischen Manövern erhalten, eine Antwort sei aber noch nicht erfolgt. Steward (liberal) fragte, ob der Staatssekretär seine Aufmerksamkeit der Errichtung eines Kolonialamts in Japan zugewandt habe, dessen Aufgabe es sei, die Angelegenheiten in Korea Formosa und Japanisch-Sachalin zu überwachen und ob die britische Regierung Grund zu der Annahme habe, daß von Japan eine formelle Annexion Koreas beabsichtigt sei, ob ferner die Regierung in diesen Falle Schritte tun werde, um die kommerziellen Rechte der engelischen Kaufleute in Korea zu schützen. Grey erwiderte, die Antwort auf die erste Frage laute bestätigend. Im Falle einer Annexion Koreas sei beschlossen, daß die britische Regierung sorgfältig über die besten Mittel sich klar werde, ihre kommerziellen Interessen in Korea zu schützen. Hugh Cecil fragte als dann an, ob die englische Regierung es abgelehnt habe, an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 teilzunehmen. Grey antwortete bejahend und setzte auseinander, die Regierung habe berücksichtigt, daß es nicht wohl angängig sei, eine offizielle Ausstellung in Dresden zu veranstalten, weil die britischen Industriellen

sich dagegen sträubten, die großen Kosten auf sich zunehmen, welche mit der häufigen Teilnahme an großen internationalen Ausstellungen verbunden seien, und weil von der Regierung bereits Verpflichtungen inbezug auf andere Ausstellungen eingegangen worden seien, die in diesem und in nächsten Jahre stattfinden werden. Faber fragte den Ersten Lord der Admiralität Mc. Kenna ob er Kenntnis davon habe, daß erstens, während das schwerste Geschütz der englischen Marine nur Geschosse von 1250 Pfund feuere, das neue deutsche Geschütz solche von 1600 Pfund feuern würde, daß zweitens, während bei der englischen Marine das Gewicht der von den schweren Geschützen einer Breitseite abgefeuerten Geschosse nur 147 900 Pfund betrage, bei der deutschen Marine sich dieses Gewicht auf 161 000 Pfund belaufe, und das drittens die neuen mit vierzehnzölligen Geschützen auszurüstenden Schiffe der deutschen Marine achttausend Tons größer seien, als die ursprünglichen englischen Dreadnoughts. Mc. Kenna erwiderte: Ich kann für die Richtigkeit der in der Frage angegebenen Zahlen eine Verantwortung nicht übernehmen.

Eine Flottenübung mit Hindernissen.

Die große für Mittwoch angesetzte Übung der englischen Flotte vor dem König hat abgebrochen werden müssen, da dichter Nebel aufkam und die Fortführung des Gefechtes unmöglich machte. Die Geschwader wurden durch den Nebel getrennt und die Verbände schließlich aufgelöst. Die Schiffe kehrten einzeln nach Torbay zurück.

Pesterkrankungen

sind seit Mittwoch in Odessa vorgekommen. Mittwoch ereignete sich ein Todesfall; vom Donnerstag werden zwei Erkrankungen und ein Todesfall gemeldet.

Auf der Insel Samos

gärt es bereits wieder. Die türkischen Zeitungen melden, daß die türkische Regierung beschlossen habe, wegen Kundgebungen, welche gegen den Fürsten Samos, Andreas Kopassis-Effendi, stattfanden, ein Kriegsschiff dorthin zu entsenden.

Zur Lage in Albanien.

Torghut Schefket Pascha hat über Skutari (Albanien) den Ausnahmezustand verhängt und mit der Entwaffnung der Bevölkerung begonnen. Diese hat innerhalb zwei Tagen über 40 000 Waffen abgeliefert.

Liberia.

Auf der amerikanischen Botschaft in Berlin wird die Meldung englischer Blätter von der beabsichtigten Übernahme eines Protektorats über Liberia seitens der Vereinigten Staaten widersprochen. Es handle sich lediglich um eine Finanzaktion zu Gunsten Liberias bezüglich deren sich die Vereinigten Staaten mit den in Afrika interessierten Mächten Deutschland, England und Frankreich ins Einvernehmen gesetzt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli 1910.

— Der König von Bulgarien hat Koburg wieder verlassen. Sein Reiseziel wird, wie der „Voss. Ztg." von dort gemeldet wird, streng geheim gehalten.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am Mittwoch in Wien eingetroffen.

— Die chinesische Studienkommission stattete am Donnerstag dem preußischen Ministerium des Innern einen Besuch ab, wo Geh. Regierungsrat Rondenbeck den Herren einen kurzen Vortrag über das Gefängniswesen hielt. Im Anschluß daran zeigte er ihnen die Strafanstalt Moabit. Später nahmen die Mitglieder der Kommission an einem vom Auswärtigen Amte gegebenen Frühstück im Kaiserhofe teil.

— Der seit etwa 20 Jahren in Tondern wirkende Bürgermeister Rathje teilte gestern der Regierung in Schleswig mit, daß er sein Amt als Bürgermeister und Polizeidirektor niederlege. Als Grund dieser plötzlichen Amtsniederlegung wird ein Einspruch des Landrats in einer städtischen Angelegenheit angegeben.

— Die Stadt Elberfeld begeht die 300. Jahrfeier ihrer Stadtwerdung durch eine Reihe von Festlichkeiten, die am Mittwoch Abend begonnen haben. An einer am Donnerstag stattgefundenen Festsitzung des Stadtverordneten-Kollegiums nahmen als Ehrengäste u. a. teil der Minister des Innern v. Dallwitz, der die Glückwünsche der Regierung überbrachte, und Oberpräsident Freihr. v. Rheinbaben.

Köln, 28. Juli. An den Beratungen des gegenwärtig hier tagenden, von 36 Landes- und Provinzialvereinen besuchten Deutschen Dentistenkongresses nimmt eine große Anzahl geladener Gäste, Vertreter von Behörden und Krankenkassen und Ärzte teil. Einen großen Teil der Beratung der ersten Sitzung füllte die Stellungnahme der Dentisten zur Reichsversicherungordnung aus. Die anwesenden Krankenkassenvertreter erklärten, daß es für die Krankenkassen nicht nur wünschenswert, sondern durchaus notwendig sei, daß Dentisten wie bisher neben Zahnärzten zur Behandlung von Mitgliedern der Krankenkassen zugelassen werden. Die von den Zahnärzten verbreiteten Warnungen gegen gesetzliche Festlegung zahntechnischer Behandlung der Mitglieder von Krankenkassen entsprängen dem Verlangen der Zahnärzte, sich das alleinige Recht auf Kassenbehandlung zu sichern. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 27. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin sowie die Großherzogin Luise haben als Beitrag zur Sammlung der durch das Hochwasser Geschädigten dem Ministerium des Innern 10 000 Mk. überwiesen.

Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Görlitz, 27. Juli.

In der **zweiten öffentlichen Sitzung** der 23. Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst referierte Gartenarchitekt Schnitzler-München über das Thema: **„Zweckfragen bei der Ausführung von privaten Gartenanlagen".** Der Redner gab einen Rückblick auf die Entwickelung der Gartenanlagen im Laufe der Zeit und betonte, daß die Ausgestaltung des Gartens in Anlehnung an das zugehörige Haus erfolgen müsse. Der Garten eines Bauernhauses werde sich anders präsentieren müssen, als der eines modernen Landhauses. Dabei müsse aber das Haus das Überherrschende bleiben; der Garten werde sich nur ergänzend anfügen dürfen. Der Nützlichkeits- und Zweckmäßigkeitssinn des modernen Menschen spiele auch bei der Gartenfrage seine Rolle. Daher müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß bei Gartenanlagen Luft und Licht gleichmäßig verteilt seien, und daß sie den Aufenthalt von Menschen im Freien ermöglichen. Der Redner erläuterte seine Anschauungen an verschiedenen Beispielen und wies noch darauf hin, daß auch der Frage der Einfriedigung der Gärten individuelle Aufmerksamkeit zu widmen sei, wenn man zu dem idealen deutschen Hausgarten gelangen wolle. — In der Debatte wurden verschiedene praktische Erfahrungen wiedergegeben. So wurde darauf aufmerksam gemacht, daß sich Linden wenig für Gärten eigneten, die mit Bildsäulen geschmückt seien, da die Linden in der heißen Jahreszeit einen klebrigen Schleim absonderten, der den Kunstwerken nachteilig sei. Verschiedene Redner empfahlen die Anlage von Hecken. Die bekannte Taxushecke fand dabei sowohl Verteidiger wie auch Gegner. Von anderer Seite wurde die Anlegung von Tennisplätzen inmitten von Gartenanlagen besprochen. Allgemein wurde dem Redner zugestimmt, daß den Verschiedenheiten des Terrains und der Landschaft bei der Anlage von Gärten Rechnung getragen werden müsse. — Der **letzte Verhandlungstag** brachte wieder eine nichtöffentliche Sitzung, in der ebenfalls nur interne geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung gelangten. Unter anderem wurde der Tagungsort für die nächste, 24., Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst bestimmt und dafür **Frankfurt a. M.** mit Stimmenmehrheit in Aussicht genommen. — Sodann trat noch einmal der Ausschuß zusammen, um die Wahlen vorzunehmen. Nachmittags besuchten die fremden Teilnehmer in Wagen die Landskrone; nach ihrer Rückkehr hatte sie die Stadt Görlitz zu einem Bierabend geladen. Ihren Schluß fand die 23. Hauptversammlung mit einem Ausflug nach dem berühmten Park von Muskau, der in der ganzen Welt bekannten Schöpfung des Fürsten von Pückler, der als erster den modernen Gartenbau auf landschaftlicher Grundlage zu Ehren gebracht hatte. Die Einladung zu dem Besuche des Parkes war von dem derzeitigen Besitzer, dem Grafen Arnim, ergangen.

Ausland.

Paris, 28. Juli. Vom Präsidenten Fallières begnadigt wurde der zum Tode verurteilte Soldat Graby, welcher am 15. Dezember 1909 Frau Gouin, die Witwe des früheren Präsidenten der Bank von Frankreich, ermordet hatte. Graby wandert nunmehr lebenslänglich ins Zuchthaus.

Petersburg, 27. Juli. Nachdem die Vertiefung des Seekanals des Petersburger Hafens bis auf 26 Fuß vollendet ist, passierte ihn heute als erstes Schiff das neue in Petersburg erbaute Kriegsschiff „Andrej Perwoswanyi" das einen Tiefgang von 25 Fuß hat, auf der Fahrt von Petersburg nach Kronstadt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 28. Juli. (Todesfall.) Die verwitwete Frau Oberbürgermeister Haase in Graudenz ist im 84. Lebensjahre infolge Schlaganfalls gestorben. Sie stammte aus der alten Graudenzer Familie Bischoff und hat ihr ganzes Leben in Graudenz zugebracht. In früheren Jahren war sie im Vorstande des vaterländischen Frauenvereins und auch sonst öffentlich tätig.

Schlochau, 27. Juli. (Um die hiesige Bürgermeisterstelle) sind 136 Bewerbungen eingegangen. Mit der Auswahl ist eine Kommission von fünf Stadtverordneten ernannt, die erst die geeignetsten Bewerber zur engeren Wahl vorzuschlagen haben.

Marienwerder, 28. Juli. (Aufgehobene Sperre.) Die seit dem 18. Juli der Dammrutschgefahr wegen gesperrt gewesene Strecke Neuhöfen-Marienwerder ist heute früh 8 Uhr mit dem Zuge 1042 wieder eröffnet worden.

Dirschau, 28. Juli. (Ein tödlicher Betriebsunfall) ereignete sich gestern Nachmittag in dem hiesigen Elektrizitätswerk. Der 34jährige Maschinist Karl Abraham war an der Dampfmaschine beim Anziehen der Bolzen beschäftigt. Auf seine Veranlassung mußte von einem anderen Angestellten das Schwungrad angedreht werden. Dabei kam A. zwischen Kreuzkopf und Versteifungsstange, sodaß ihm der Schädel vollständig zermalmt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder.

Danzig, 28. Juli. (Die Kriminalpolizei verhaftete) die 19jährige Artistin Emmi Zeidler aus Berlin, welche dort vor vier Tagen bei einem zärtlichen Stelldichein einem Herrn eine Brieftasche mit 2680 Mark entwendet hatte. Von dem gestohlenen Gelde fanden sich nur noch 200 Mark vor. Auch behauptet das Mädchen, daß ihr nur 800 Mark in die Hände gefallen seien und sie sich von dem größten Teile des Geldes in einem hiesigen Warenhause neu eingekleidet habe.

Danzig, 28. Juli. (Bau eines Krematoriums in Danzig.) Der hiesige Verein für Feuerbestattung hält am 5. August eine Mitgliederversammlung ab, in der ein Antrag des Vorstandes zur Beratung steht, einen Betrag von 1500 Mark zu bewilligen zur Zahlung an den Magistrat als Beihilfe zu einem Wettbewerbe für die Errichtung eines Krematoriums in Danzig.

Danzig, 28. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Jagow hat sich gestern in dienstlichen Angelegenheiten nach Allenstein begeben und wird heute Abend zurückkehren. — Heute Morgen ist auf dem hiesigen Oberpräsidium die Nachricht eingegangen, daß die Wahl des Herrn Stadtrats Scholtz aus Magdeburg zum Ersten Bürgermeister der Stadt Danzig für die Dauer von zwölf Jahren die Bestätigung des Königs erhalten hat. Sie ist mit ungewöhnlicher Schnelligkeit erfolgt, da die Wahl bekanntlich erst am 2. Juli von der Stadtverordnetenversammlung vollzogen wurde (wie erinnerlich, mit allen gegen eine Stimme). Über den Einführungstermin ist zurzeit noch nichts bestimmt. — Bei der Station Mahlsdorf stürzte gestern Abend der 30jährige Arbeiter Gustav Wilhelm Oltersdorf aus Danzig aus dem von Straußberg nach Spandau fahrenden Stadtbahnzuge. Oltersdorf geriet unter die Räder des Zuges; es wurden ihm beide Beine abgefahren. Auf die Hilferufe des Unglücklichen, der trotz seiner schweren Verletzungen das Bewußtsein nicht verloren hatte, eilten Passagiere herbei und alarmierten die Rettungsstation. Es wurde ihm ein Notverband angelegt und der Verletzte nach der chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße transportiert. Er erzählte, daß er sich an eine Koupeetüre gelehnt hatte, als sie sich plötzlich öffnete und er aus dem Zuge stürzte. Oltersdorf bat, seine in Danzig lebende Mutter erst heute von seinem Unfalle zu verständigen. Die Mutter des Unglücklichen ist eine Fischhändlerin und wohnt in der Rittergasse. Bis heute Mittag war ihr noch keine Meldung von dem bedauerlichen Unglücksfall zugegangen.

Allenstein, 28. Juli. (Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Exzellenz von Jagow,) und Frau Gemahlin trafen heute Vormittag 10 Uhr 15 Min. in Allenstein ein und wurden von Herrn Regierungspräsidenten von Hellmann auf dem Bahnhofe empfangen. Am Portal der Ausstellung wurden die Gäste von den Herren Stadtverordnetenvorsteher und Handelskammerpräsident Fabrikbesitzer Roensch, dem Vorsitzer der Gewerbeausstellung, Ersten Bürgermeister Zülch, dem zweiten Vorsitzer, und Ausstellungsdirektor Ipsen empfangen. Herr Roensch überreichte Ihrer Exzellenz einen großen Strauß prächtiger Rosen. Die Gäste besichtigten darauf unter Führung der Herren Roensch und Bürgermeister Zülch die Ausstellung sehr eingehend. Sie waren erstaunt über die Reichhaltigkeit und den Umfang der Ausstellung und ihre reizende Lage. Um 1 Uhr verließen die Herrschaften hochbefriedigt das Ausstellungsgelände und begaben sich zum Frühstück zum Herrn Regierungspräsidenten von Hellmann.

Allenstein, 28. Juli. (Was der Schönebeck-Prozeß kostete.) Über die Prozeßkosten des Allensteiner Schönebeck-Prozesses liegt nunmehr eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach betragen die Gerichtskosten des Prozesses 15 900 Mark. Die privaten Kosten, welche der Angeklagten erwachsen sind, sollen sich auf etwa 50 000 Mark belaufen.

Osterode, 28. Juli. (Bund der Handwerker.) In einer gestern Abend im „Elisenhof" abgehaltenen Versammlung des Bundes der Handwerker, in der Malermeister Grickſche-Berlin, ein Tilsiter, sprach, wurde unter Beitritt von 40 Mitgliedern eine Ortsgruppe Osterode gegründet.

Insterburg, 27. Juli. (Erschossen) hat sich heute Mittag der 23 Jahre alte Schlosser Fritz Warstat in seiner Wohnung. Er war sofort tot.

Schokken, 26. Juli. (Ertrunken.) Der Holzarbeiter Ey ist beim Angeln ertrunken. Der Verstorbene hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Aus der Provinz Posen, 28. Juli. (Eine deutsche Kartoffeltrocknungs-Genossenschaft) ist in Janowitz gegründet worden. Vorsitzer des Vorstandes ist Gutsverwalter Pitsch-Wloschanowo, Vorsitzer des Aufsichtsrats Direktor der Landwirtschaftsschule Wilsdorf-Janowitz.

Labes, 27. Juli. (Einen tödlichen Unfall) erlitt der 80jährige Landwirt Kopplin in Schönwalde. Beim Roggeneinfahren stürzte er von einem vollbeladenen Wagen und brach das Genick. Er war sofort tot.

Köslin, 27. Juli. (Besitzwechsel.) Die bisher dem Rittergutsbesitzer Glagau-Wendisch-Buckow (Kreis Schlawe) gehörenden Rittergüter Wendisch-Buckow, Schwarzin und Ristow, die zusammen rund 9000 Morgen umfassen, sind von der pommerschen Landbank für 2 Millionen Mark zum Zwecke der Aufteilung angekauft worden. Die Übergabe erfolgt bereits am 1. August.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Juli 1910.

— (Militärisches.) Das auf dem Fußartillerieschießplatz anwesende Garde-Fußartillerieregiment und das Fußartillerieregiment Nr. 5 verlassen am 30. d. M. nach beendetem Schießen den Platz, um sich nach ihren Garnisonorten Spandau bezw. Posen zurückzubegeben. — Die Truppenteile verlassen in nächster Zeit unsere Garnison wie folgt zur Teilnahme an der Kaiserparade am 27. August und anschließendem Manöver: Am 4. August das Ulanenregiment Nr. 4, das Regiment erledigt noch auf dem Marsche Übungen im Aufklärungsdienst. Am 18. August das Infanterieregiment Nr. 176, welches vom 19. bis 24. August mit dem Infanterieregiment Nr. 175 auf dem Truppenübungsplatz Gruppe noch Brigadeübungen abhält, am 25. August die übrigen Truppenteile — Infanterieregimenter Nr. 21 und 61, Fußartillerieregimenter 11 und 15 und Pionierbataillon Nr. 17. Die Fußtruppen — ausschließlich Maschinengewehr-Kompagnie Infanterieregiments Nr. 176 — werden mit der Eisenbahn transportiert.

— (Der Verkehrsverband für Ost- und Westpreußen,) dem bereits 45 Vereine, Gemeinden und Städte angehören, hat kürzlich in der Stadt Dirschau und dem Verkehrsverein Kielau zwei neue Mitglieder erhalten. Den Vorsitz führt zurzeit die Danziger Verkehrszentrale. Auf der Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Braunschweig ist der Verkehrsverband für Ost- und Westpreußen in den Vorstand des Bundes gewählt worden.

— (Die Monsterkonzerte) zum besten des Garnisonunterstützungsfonds und ähnlichen Zwecken pflegen immer guten Besuch aufzuweisen; so hatte sich auch zu dem gestrigen Monsterkonzert ein zahlreiches Publikum eingefunden, zumal das prächtige Sommerwetter noch besonders nach unserem schönen Ziegeleipark hinauslockte. Der erste Teil des im ganzen sehr geschickt zusammengestellten Programms wurde von den Musikkorps der Fußartillerieregimenter Nr. 11 und 15, des Pionierbataillons Nr. 17 und des Ulanenregiments v. Schmidt Nr. 4 durchgeführt; in die Leitung teilten sich die Herren Obermusikmeister Möller und Pannicke. Der zweite Teil, ausgeführt von den Musikkorps der Infanterieregimenter Nr. 21 und 61, unter Leitung der Herren Obermusikmeister Böhme und Musikmeister Nimtz, brachte u. a. die mit besonderem Interesse gehörte Fantasie aus der „Walküre". Der dritte Teil, zu dessen Durchführung sämtliche Musikkorps unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters Krelle zusammenwirkten, fesselte die Zuhörer durch die Wiedergabe der Beethovenschen Ouverture „Leonore" (III), durch den Aufzug der Meistersinger und „Wacht auf" aus den Meistersingern und durch drei charakteristische Märsche. Kurz vor 11 Uhr war das Konzert zuende, das in allen seinen Teilen sehr befriedigt hat. Das Promenieren während des Konzertes war gestern dadurch gestört, daß man mit den Tischen und Stühlen bis in den Gang vor dem Musikpodium vorgerückt war. Diese Beengung des Weges brachte den Strom der Auf- und Abwandelnden oft ins stocken, sodaß Vielen der gewohnte Rundgang verleidet wurde.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurden ein Paketchen Nägel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,22 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,90 Meter auf 3,05 Meter gestiegen.

r. **Podgorz,** 28. Juli. (Vom Gas- und Wasserwerk.) Herr Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Steger-Thorn besichtigte heute eingehend die maschinelle Enteisenungs- und Filteranlage des hiesigen Wasserwerks. Er stellte die Gesamtanlage als mustergiltig und in jeder Beziehung den hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechend hin, sodaß das Leitungswasser als ein vorzügliches zu bezeichnen sei. Unter der bewährten Leitung des hiesigen Betriebsleiters, Herrn Weber, hat sich das hiesige Gas- und Wasserwerk in den letzten Jahren bedeutend gehoben. Auch sämtliche Kasernements und fiskalischen Gebäude des linksseitigen Weichselufers sind zurzeit an die hiesige Wasserleitung angeschlossen.

Briefkasten.

Ein Handwerksmeister in Thorn-Mocker. Da sich der Vorfall nicht öffentlich abgespielt hat, würde es doch wohl richtiger sein, wenn Sie sich zunächst mit einer Beschwerde an den Chef der Polizeiverwaltung wendeten.

Die Verhaftung der Leipziger Mörder und Erpresser.

In den beiden Brüdern Coppius, die, wie gemeldet, unter dem Verdacht verhaftet wurden, die Erpressungen an dem Verleger Weber und den Raubmord an dem Friedrich'schen Ehepaar verübt zu haben, scheint man zwei schwere Verbrecher gefaßt zu haben. Als der zuerst auf offener Straße festgenommene Flüchtling dem Staatsanwalt Dr. Mühle vorgeführt wurde, erkannte dieser an der Handschrift in einem bei dem Verhafteten vorgefundenen Notizbuch, daß er offenbar den Schreiber jener beiden Postanweisungen vor sich hatte, die bei dem Raubanfall auf den Geldbriefträger Rübner im Dezember 1906 in einem Hause der Nikolaistraße in Leipzig wie auch bei der Ermordung der Friedrich'schen Eheleute im November 1908 eine Rolle spielten. Inzwischen hatte der Kriminalwachtmeister Weiß in der Wohnung des Coppius einen Briefbogen gefunden, auf dem zwei Worte standen, die diesem zum Verräter wurden. Sie zeigten nämlich genau dieselbe Handschrift, wie sie in eigenartig verstellter Manier bei Abfassung der vor anderthalb Jahren an Weber gerichteten Erpresserbriefe gebraucht worden war. Diese beiden Wörtchen lauten: „Wie sie" und sind dieselben Worte, mit denen eine Seite des jetzt wieder an den Verlagsbuchhändler Weber abgegangenen Erpresserbriefes anfängt. Der Briefbogen war offenbar beiseite gelegt worden, da er auf der Rückseite mit Tinte beschmutzt war. Wahrscheinlich war deshalb statt seiner ein anderer Briefbogen zu dem Schreiben benutzt worden. Außerdem fanden sich die gleichen Briefumschläge und die gleichen Briefbogen vor, wie sie der Erpresser zu seinem letzten Schreiben vor etwa acht Tagen an den Verlagsbuchhändler Weber gerichtet hatte. Am Morgen nach der Verhaftung des älteren erschien in der von Kriminalbeamten besetzten Wohnung des Coppius sein jüngerer Bruder Friedrich, der gleichfalls in Haft genommen wurde, da sich bei ihm verdächtige Briefe vorfanden und er bis unmittelbar vor Übersendung des letzten Erpresserbriefes an Weber am Sonnabend den 16. Juli mit seinem Bruder zusammen gewesen war. Außerdem stellte sich heraus, daß er vom Sommer bis zum 15. Oktober des Jahres 1908 in der Dufourstraße gewohnt hat und dort eingestandenermaßen zahlreiche Frühstücksbeutel gestohlen hatte. Dies ist von Bedeutung, da bekanntlich der Beutel, in dem das Mordinstrument, ein Hammer, vor der Ermordung der Friedrich'schen Eheleute eingewickelt gewesen war, am 20. Oktober 1908 aus dem Hause Rosenthalgasse 2 entwendet worden war. Die Haussuchung erbrachte dann weiteres erhebliches Beweismaterial in Gestalt von Briefen und Karten, die Coppius an seine Braut, seine jetzige Frau, geschrieben hatte. Aus diesen und aus Schriftstücken, die von einem Bekannten des Coppius herbeigeschafft werden konnten, wurde mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß Coppius nicht nur die Postanweisungen geschrieben hat, sondern auch die Quittung auf der Rückseite jener Postanweisung, die am 2. November 1908 morgens von dem Geldbriefträger, nachdem die Friedrich'schen Eheleute bereits ermordet waren, in ihrer Behausung einem der Mörder von dem inzwischen erschienenen Geldbriefträger ausgezahlt worden war. Dieser Geldbriefträger entging

seinem Schicksal bekanntlich nur, weil sich zufällig ein zweiter Postbote bei ihm befand. Ferner stimmte die Schrift des Coppius völlig mit der des Telegrammentwurfs überein, der in der Wohnung der Friedrich'schen Eheleute von den Tätern geschrieben und zurückgelassen worden war, um die Spur nach Berlin zu lenken. Schließlich wurde durch Vergleich der Fingerabdrücke des Coppius mit den Fingerabdrücken, die von dem Schreiber der bekannten Erpresserbriefe an Weber gleich nach deren Eingang festgestellt werden konnten, die vollständige Identität beider konstatiert. Danach ist Coppius der Schreiber der Erpresserbriefe, die seinerzeit so großes Aufsehen in Leipzig und in ganz Deutschland erregt haben. Es ist indessen anzunehmen, daß jene Briefe wenigstens zumteil von Komplizen des Coppius inspiriert worden sind, und es ist noch nicht sicher, ob man in dem Coppius auch einen der Mörder der Friedrich'schen Eheleute gefaßt hat. Leider ist ein dritter Komplize, der gleichfalls an der Übersendung des jüngsten Erpresserbriefes an Weber beteiligt war, bei der Verhaftung des Coppius entkommen.

Mannigfaltiges.

(Wegen wiederholter Butterverfälschungen) wurde die Händlerin Anna Polloczek vom Schöffengericht in Zabrze zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

(Der Tucheler Defraudant in Berlin.) Der Kreissparkassenkontrolleur Rudolf Supplitt, der bekanntlich nach Unterschlagung von 102 500 Mk. zum Nachteile der Kreissparkasse in Tuchel flüchtig wurde, ist, nach den angestellten Recherchen, nach Berlin gefahren. Es ist festgestellt, daß er in einem Hotel in der Mittelstraße Wohnung genommen und von Berlin aus sich mit seinen Angehörigen schriftlich in Verbindung gesetzt hatte. Supplitt hat dann sicherlich in einem Pensionat oder Fremdenlogis Unterschlupf gefunden und hält sich noch jetzt in Berlin auf. Er ist 1,70 Meter groß und schlank, hat ein blasses, längliches Gesicht, eine hohe Stirn, dunkelblondes Haar, eine Glatze, braune Augen, eine spitze Nase und einen kleinen dunkelblonden Schnurrbart und Spitzbart. Besondere Merkmale sind, daß er mit der Zunge etwas anstößt und an einem nervösen Augenzucken leidet und infolgedessen auch einen Kneifer trägt. Die Tucheler Kreissparkasse setzt eine namhafte Belohnung auf die Ermittelung des Täters aus.

(Heinz Tovote) der bekannte Berliner Romanschriftsteller, ist, vom Eiger Gletscher kommend, gestürzt und hat den rechten Arm gebrochen.

(Selbstmord.) Der flüchtige Kassierer des Rixdorfer sozialdemokratischen Wahlvereins, Richard Spann, der, wie berichtet, wegen Veruntreuung von Parteigeldern flüchtig geworden ist, beging Donnerstag Nacht, um 2 Uhr auf offener Straße vor seiner Wohnung in Rixdorf Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe schoß.

(16000 Mark unterschlagen.) Nach Unterschlagung von 16000 Mk. ist in Hamburg der Buchhalter Marx einer dortigen Kornfirma entflohen. Marx dürfte sich nach Berlin gewandt haben.

(Die ultima ratio gegen säumige Steuerzahler.) Ein letztes, oft aber überraschend schnell wirkendes Mittel gegen die säumigen Steuerzahler hat der Gemeinderat in Hermsdorf angewendet. Er hat nämlich die Namen der „Restanten", die bisher auf schwarzen Listen bekannt gegeben waren, in der Zeitung veröffentlicht und allen Inhabern von öffentlichen Schankstätten aufgegeben, die Genannten aus ihren Lokalen zu verweisen, widrigenfalls der Gastwirt Strafe zu gewärtigen habe.

(612000 Mark Strafe wegen Steuerhinterziehung.) In der Bleistiftfabrik Harttmuth in Budweis wurden große Steuerhinterziehungen entdeckt, die zehn Jahre zurückliegen. Die Firma wurde darauf zu einer Strafe von einer Million Kronen und zur Nachzahlung verurteilt. Diese Summe ist jetzt in den Verhandlungen, die die Firma mit der Regierung geführt, auf 612000 Mk. ermäßigt worden. Gleichzeitig wurde der Firma eine um 25 Prozent höhere Gewerbesteuer vorgeschrieben.

(Ein verhängnisvoller Unfall) ereignete sich in einer Spinnerei zu Bocholt. Eine junge Fabrikarbeiterin, die gegen das Verbot an einer im Gange befindlichen Maschine putzte, geriet mit ihrem Haar in die Maschine. Das Haar wickelte sich so fest auf, daß dem Mädchen die ganze Kopfhaut und ein Ohr vom Kopfe gerissen wurde. Das andere Ohr wurde halb abgerissen. In hoffnungslosem Zustande wurde das Mädchen zum St. Agneshospital gebracht.

(Eine Spende für die vom Hochwasser Geschädigten.) Nach einer Nachricht aus Karlsruhe hat Herr Krupp v. Bohlen-Halbach für die vom Hochwasser Geschädigten 5000 Mk. gespendet.

(Der König von Sachsen als Hochturist.) Der in Zell am See eingetroffene König von Sachsen hat am Dienstag die Siegmund-Thun-Klamm und den Kesselfall besichtigt und dann auf dem Moserboden übernachtet. Er bestieg am Mittwoch den 3340 Meter hohen Riffel und wird am Donnerstag den Großglockner besteigen.

(Blitzschlag in eine Alpenhütte.) Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in die Schutzhütte des Schweizer Alpenklubs am Alvier, 2300 Meter hoch im St. Galler Oberland. Vier Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einem Bergführer verbrannten die Kleider auf dem Leibe, sodaß er äußerst schmerzhafte Brandwunden erlitt.

(Opfer der Berge.) Vom Kleinglockner ist der Dortmunder Arzt Dr. Wilhelm Haupe mit seinem Begleiter, dem Führer Franz Lechner, abgestürzt. Beide blieben sofort tot. Die Leichen wurden geborgen.

(Opfer der Hitze in Amerika.) Dreißig weitere Todesfälle infolge Hitzschlags hat, wie aus Neuyork, 27. d. Mts. gemeldet wird, die Hitzwelle als Opfer gefordert. Von Denver in Colorado hat sich die kaum erträglich heiße Temperatur ausgedehnt. In Chikago waren vierzig Grad Celsius, der Rekord der letzten neun Jahre zu verzeichnen. Denver hatte 38, Philadelphin 37 Grad Celsius. Die Zahl der Selbstmorde ist während der heißen Tage beträchtlich gestiegen.

Neueste Nachrichten.

Der Wechsel im Staatssekretariat des Auswärtigen.

Berlin, 29. Juli. Staatssekretär von Kiderlen-Wächter ist von Marienbad kommend hier eingetroffen. Freiherr von Schoen hat am Vormittag die Geschäfte seinem Nachfolger übergeben.

Zu der Unterschlagung des Briefträgers Bergmann.

Berlin, 28. Juli. Die letzte Spur des Defraudanten Bergmann weist nach Hamburg. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eilte ein Mann, auf den die Beschreibung des flüchtigen Briefträgers paßt, in großer Aufregung auf dem Lehrter Bahnhof an einen falschen Schalter. Von dort mußte er an den richtigen Schalter verwiesen werden, wo er eine Fahrkarte nach Hamburg löste und einen Hundertmarkschein in Zahlung gab. Die Polizei in Hamburg ist bereits benachrichtigt worden. Die Oberpostdirektion hat auf die Ermittelung des Diebes eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Schreckenstat einer Geisteskranken.

Köln, 29. Juli. Heute Morgen wurde in der Lichtstraße in Ehrenfeld die 53 Jahre alte Frau des Wegmeisters Josef Weber am Fenster erhängt aufgefunden. Die 33 Jahre alte unverheiratete Tochter lag erdrosselt vor dem Bett, die drei Enkelkinder erdrosselt im Bett. Da Frau Weber schon einmal in einer Heilanstalt war, nimmt man an, daß sie in einem Anfall von Geistesstörung ihre Tochter und ihre drei Enkel erdrosselt und sich hierauf selbst erhängt hat.

König Alfons reist nach Karlsbad.

Karlsbad, 28. Juli. König Alfons beabsichtigt, wie hier verlautet, in 14 Tagen mit großem Gefolge zur Kur in Karlsbad einzutreffen.

Rotzseuche unter den Pferden der österreichischen Manövertruppen.

Wien, 28. Juli. Der Chef des Generalstabs von Hoetzendorf trifft heute in Ischl ein und berichtet morgen dem Kaiser über die Situation der Manövertruppen, die Manöverabsage oder Manöververschiebung unbedingt notwendig macht. Der Kaiser wird dann die Entscheidung treffen. Aus Przemysl kommen Nachrichten, wonach die Rotzkrankheit jeden Tag an Umfang zunimmt; auch im Bezirk Sambor ist sie aufgetreten. Man spricht von einer Verlegung der Manöver nach Leutschau.

Eine egyptische Prinzessin verunglückt.

Paris, 28. Juli. Gestern Abend wurde bei Amphion in der Nähe des Badeortes Evian durch ein Automobil, das von Genf kam, die egyptische Prinzessin Hassan Rassem-Bey, die im Alter von 26 Jahren steht, und ihr Neffe der Prinz Mandouh, überfahren. Beide sind Mitglieder der Familie des Khedive und halten sich zur Kur am Genfer See auf. Trotzdem der Chauffeur sofort die Bremsen zog, war das Automobil schon über den Körper der Prinzessin hinweggegangen. Die Prinzessin hat mehrere Rippen gebrochen und schwere Verletzungen im Gesicht und sonst am Körper davongetragen. Die Ärzte bezeichnen ihren Zustand als lebensgefährlich.

Raub.

Orleans, 29. Juli. Der Postwagen des Expreßzuges Paris-Orleans ist beraubt worden. Es wurden 6 leere Briefsäcke, 13 leere Geldbriefhüllen und 10 auf den Inhaber lautende Obligationen in der Nähe von Orleans gefunden. Der oder die Räuber haben jedenfalls mit Nachschlüsseln gearbeitet.

Maul- und Klauenseuche in Russisch-Polen.

Plozk, 28. Juli. In zwei Grenzbezirken des Gouvernements Plozk sowie im Bezirke Plozk sind mehrfache Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen.

Französischer Übergriff?

Konstantinopel, 29. Juli. Wie die Zeitungen melden, ist in Fessan eine Karawane von französischen Truppen angegriffen worden. Zahlreiche Personen sollen gefallen sein. Fessan bildet den südlichen Teil von Tripolis und ist türkisch.

Persische Wirren.

Teheran, 29. Juli. Dem Gouverneur Kirmanschah ist es gelungen, die Ruhe in der Stadt wieder herzustellen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 29. Juli 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 194½ Mk. bez.
per Oktober—November 194½ Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 720—730 Gr. 142½—143½ Mk. bez.
Regulierungs-Preis 144 Mk
per September—Oktober 144—143½ Mk. bez.
per Oktober—November 145½—145 Mk. bez.
per November—Dezember 146½—146 Mk. bez.

Gerste ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.

Hafer o. H., per Tonne von 1000 Kgr.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,80 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- —,— Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	29. Juli	28. Juli
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,05	215,95
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,10	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,10	84,10
Preußische Konsols 3½%	93,10	93,10
Preußische Konsols 3%	84,10	84,10
Thorner Stadtanleihe 4%	100,20	100,20
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,10	89,—
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	81,60	81,60
Rumänische Rente von 1894 4%	—,—	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4%	92,60	93,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	95,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	183,10	183,10
Deutsche Bank-Aktien	252,—	251,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,40	185,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,10	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,10	128,25
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	274,75	271,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,—	230,—
Harpener Bergwerks-Aktien	190,75	191,25
Laurahütte-Aktien	174,20	174,50
Weizen loko in Newyork	109¼	109¼
„ Juli	215,75	218,75
„ September	197,75	197,25
„ Oktober	197,75	197,50
Roggen Juli	147,50	147,50
„ September	150,—	150,—
„ Oktober	150,75	151,50
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3%

Danzig, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 29 russische Waggons.

Königsberg, 29. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 28 inländische, 54 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Bromberg, 28. Juli. Handelskammer-Bericht Weizen ohne Handel. — Roggen flauer, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do 121 Pfd. holl wiegend, gut gesund, 136 Mk. Geringere Qualitäten unter Notiz. Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 154—160 Mk. — Hafer 149—145 Mk. Zum Konsum 146—161 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 28. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 25,00—25,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 28. Juli. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 29. Juli.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	18,50	19,—
Roggen	„	13,20	14,40
Gerste	„	12,—	13,40
Hafer	„	15,20	15,70
Stroh (Richt-)	„	4,50	5,—
Heu	„	4,—	5,—
Kocherbsen	„	18,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,20
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,30	1,40
Kalbfleisch	„	1,—	1,60
Schweinefleisch	„	1,40	1,80
Hammelfleisch	„	1,60	1,60
Geräucherter Speck	„	1,80	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,80	2,60
Eier	Schock	3,—	4,—
Krebse	„	3,—	6,—
Aale	1 Kilo	1,—	2,20
Bressen	„	—,80	1,20
Schleie	„	2,—	2,40
Hechte	„	1,60	1,80
Karauschen	„	—,—	—,—
Barsche	„	—,80	1,20
Zander	„	—,—	—,—
Karpfen	„	—,—	—,—
Barbinen	„	1,—	—,—
Weißfische	„	—,20	—,40
Heringe	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,15	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen — Pf., Spinat 20—25 Pf. das Pfund, Petersilie —,— Pf. das Pack, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 8—10 Pf. das Kilo Schoten 30—40 Pf. das Pfd., grüne Bohnen 5—8 Pf. d. Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig —,— Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 5 Pf., Gurken —,30—80,— Mk. die Mandel, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen 20—60 Pf. das Pfund, Apfelsinen —,— —,— Mk. das Dutzend, Kirschen 40 Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Erdbeeren —,— Pf. ½ Liter, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren 15—20 Pf. ½ Liter, Waldbeeren —,— Pf. ½ Liter, Johannisbeeren Pf. 40 das Pfd., Preißelbeeren Liter 25—30 Pf., Pilze 3—5 Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stück, Gänse 3,— — 6,— Mk. das Stück, Enten 2,60—5,50 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,00—1,60 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 28. 7. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,20	18,40
Weizengries Nr. 2	17,20	17,40
Kaiserauszugsmehl	18,40	18,60
Weizenmehl 000	17,40	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band	16,20	16,40
Weizenmehl 00 gelb Band	16,—	16,20
Weizenmehl 0	9,80	10,—
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizenkleie	5,50	5,70
Roggenmehl 0	12,—	12,20
Roggenmehl 0 I	11,20	11,40
Roggenmehl I	10,60	10,80
Roggenmehl II	6,80	7,—
Kommißmehl	9,60	9,80
Roggenschrot	9,—	9,20
Roggenkleie	5,40	5,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 2	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	10,50	10,50
Gerstengraupe Nr. 4	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 5	9,50	9,50
Gerstengraupe Nr. 6	9,30	9,30
Gerstengraupe grobe	9,30	9,30
Gerstengrütze Nr. 1	9,50	9,50
Gerstengrütze Nr. 2	9,10	9,10
Gerstengrütze Nr. 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 29. Juli 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Morgen
Borkum	754,6	S	wolkig	19	0	759
Hamburg	757,4	OSO	wolkig	16	0	760
Swinemünde	760,4	SSO	halbbedeckt	18	0	762
Neufahrwasser	761,9	SSO	Dunst	19	0	763
Memel	761,1	WSW	halbbedeckt	18	0	762
Hannover	757,3	S	halbbedeckt	16	0	760
Berlin	759,2	SO	heiter	18	0	761
Dresden	760,0	SO	heiter	18	0	761
Breslau	762,3	OSO	wolkenlos	17	0	763
Bromberg	761,5	O	wolkenlos	19	0	762
Metz	758,1	S	bedeckt	17	1	758
Frankfurt (Main)	758,5	SW	Nebel	16	0	758
Karlsruhe (Baden)	759,4	SW	bedeckt	16	0	758
München	759,9	SW	heiter	19	0	760
Zugspitze	734,4	O	heiter	2	0	734
Scilly	755,4	W	halbbedeckt	13	3	749
Aberdeen	749,5	OSO	bedeckt	13	1	754
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	755,0	SW	wolkig	18	0	756
Christiansund	755,9	NO	wolkenlos	10	0	761
Skagen	759,6	S	wolkig	17	0	761
Kopenhagen	760,2	OSO	wolkig	17	0	762
Stockholm	758,9	W	wolkenlos	18	0	760
Haparanda	756,2	NNO	bedeckt	17	0	760
Archangel	757,1	OSO	wolkig	22	0	760
St. Petersburg	755,7	WSW	bedeckt	16	11	754
Riga	760,9	—	Nebel	13	0	761
Warschau	762,0	NNW	wolkenlos	16	0	762
Wien	760,8	O	Dunst	17	0	762
Rom	762,1	N	wolkenlos	18	0	762

Hamburg, 29. Juli, 9⁵⁰ Uhr vormittags. Ein Rücken hohen Drucks über 760 mm lagert von der Biscayasee über Südeuropa bis nach Nordwestrußland und Skandinavien, Minima unter 746 mm nördlich Irland mit Ausläufer in der südlichen Nordsee und unter 750 mm über Nordfinnland. Witterung in Deutschland: wärmer, schwache Südwinde, wolkig, trocken.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	28.	1,34	27.	1,28
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	27.	1,56	26.	1,71
	Chwalowice	28.	3,05	27.	2,99
	Zakroczyn	24.	1,28	25.	1,34
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	27.	5,36	28.	5,34
	U.-Pegel	27.	1,74	28.	1,84
Netze bei Czarnikau		27.	—	28.	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 29. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Süd.
Barometerstand: 765 mm.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur + 32 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

30. Juli: Sonnenaufgang 4.17 Uhr,
Sonnenuntergang 7.55 Uhr,
Mondaufgang 11.21 Uhr,
Monduntergang 2.56 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (10. n. Trinitatis) den 30. Juli 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Judenmission.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Ostwald. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für die Judenmission.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth. Beichte 9¼ Uhr.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Lerps. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Lerps. 5½ Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. Uhr: Gottesdienst. Prediger Steinau-Bütow. Abends 6 Uhr Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst (Missionsbericht). Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Neubruch: kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst und Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Hölscher.

Heute früh um 6 Uhr verschied in Gott, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Stefanski

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Joseph Stefanski,
Marie Wisniewski.

Begräbnis findet am Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Mocker, Schwerinstraße 16, aus statt.

Fischereiverpachtung.

Die Fischereinutzung in der Drewenz rechter Seite von der Mündung in die Weichsel ab bis zur östlichen Grenze der Gemarkung Antoniewo und linker Seite von derselben Stelle aufwärts bis zu den preußischen Grenzpfählen mit Rußland, soll im Auftrage der königlichen Regierung zu Marienwerder am

Dienstag den 9. August d. Js., vormittags 10 Uhr,

im Kassenlokale hierselbst, Wilhelmstraße Nr. 7, öffentlich meistbietend auf weitere 6 Jahre von Johannis 1910 ab verpachtet werden.

Die Pacht-Bedingungen sind hier einzusehen.

Thorn den 27. Juli 1910.

Königliche Kreiskasse.
Totzeck,
Rentmeister.

Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 30. Juli 1910,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Schönsee Westpr.:
10 Faß Karbolineum, versch. Farben, 1 Faß Maschinenöl, 1 Faß Firniß, 1 Geldschrank, 1 Registrierkasse, versch. Drogen u. a. m.
öffentlich versteigern.

Thorn den 29. Juli 1910.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 30. Juli 1910,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Bergstraße 26:**
1 Plüschsopha,
1 Schreibtisch,
1 Stuhl,
1 eichenes Kleiderspind mit Spiegelscheibe und
1 Vertikow
(die Gegenstände sind fast neu),
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 30. Juli 1910,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in **Thorn, Neustädt. Markt Nr. 23:**
ein Geldspind
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn,
Breitestraße 17.

Verreist.

Geh. Sanitätsrat **Dr. Meyer.**

Verreist

bis Ende August.

Dr. Goldmann.

Von der Reise zurück.

Dr. Gimkiewicz,
Elisabethstr. 1.

Damen welche für mein Geschäft hübsche
Heimarbeiten
anfertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.
Justus Waldthausen
München 31, Schleißheimerstr. 49.

Wer erteilt einer Dame in der Zeit von ½9—½10 Uhr abends gewissenhaften
Klavier-Unterricht.
Angebote mit Preisangabe unter **F. P. 144** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer erteilt einer jungen Dame Unterricht in Buchführung.
Angebote unter **M. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Arbeit von sofort gleich welcher Art. Zu erfragen bei
J. Kucharski, Mocker, Lindenstr. 70.

Stellengesuche

Junges Mädchen
aus anständiger Familie sucht zum 1. August oder später **Beschäftigung** in einer Bäckerei oder Konditorei. Zu erfragen **Kirchhofstr. 62,** Souterrain.

Stellenangebote

Inhaber eines gut eingeführten russischen **Getreide- und Futtermittel-Import-Hauses** mit allerbesten Beziehungen in Rußland sucht tätigen

Kompagnon

aus dieser Branche, behufs **Gründung einer Zweiniederlassung in Thorn oder Breslau.** Erforderliche Betriebsmittel 20—25 Mille werden sichergestellt.
Ernstgemeinte Angebote unter **L.** an **Annoncen-Expedition „Kolonialkriegerdank", Berlin W. 30.**

Tüchtiger, junger

Bautechniker

per sofort für ein Baugeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **A. Z. 66** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aelterer Schreiber
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Rechtsanwalt Prowe.

---

2 Tapeziererlehrlinge
werden sofort gesucht.
Carl Schall, Möbelhandlung.

Gebrauche Fuhrleute
zum Chausseewalzen, Steinefahren und Lowrenziehen von sofort für die Strecke Culmsee—Schönsee.
Kruszynski.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei
Bäckermeister **Goerigk,**
Thorn-Mocker, Bergstr. 46.

Junger Mann
von 16—20 Jahren, der auch die Landarbeit versteht, kann sich melden.
Wieses Kämpe.

Zum Auszeichnen der Wäsche und zur Expedition suche geeignetes, umsichtiges
Mädchen oder alleinstehende Frau.
Fachkenntnisse nicht erforderlich, werden angelernt. Frau **M. Palm,**
Dampfwäscherei „Frauenlob",
Friedrichstraße 7.

Tücht. Zuarbeiterinnen
werden von sofort gesucht
M. Gembarska, Putzgeschäft.

Junge Damen,
die den **Putz** erlernen möchten, können sich melden bei
Minna Mack Nachflg.,
Baderstr., Ecke Breitestr.

Fräulein
mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, stellt ein
F. Seidler, Optiker.
Nur schriftl. Bewerbungen werden berücksichtigt.

Fabrik-Mädchen, Frauen, Arbeitsburschen
werden eingestellt.
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Zu kaufen gesucht

Ein kleines Grundstück
mit **gutem Wohnhause u. Gartenland** in Mocker, Culmer- oder Jakobsvorstadt mit einer Anzahlung von 1000—1500 Mk. preiswert zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **J. C.** befördert die Geschäftsstelle der „Presse".

Kuh zu kaufen,
3—6 Jahre alt, in 2—4 Monaten kalbend, sucht **A. Finger, Podgorz.**

Zwei Arbeits-Pferde
und
zwei brauchbare Arbeitswagen
für landwirtschaftlichen Betrieb zu kaufen gesucht.
Artur Janz, Thorn-Mocker, Bergstraße.

Zu verkaufen

Eine 10 Zentner-Dezimalwage
zu verkaufen.
Scheidling, Hauptbahnhof.

Schützenhaus-Konzertsaal.

Sonnabend den 30. d. Mts.:

Ehrenabend u. Abschieds-Konzert

für Herrn Kapellmeister **Paul Bonard.**

Eintritt frei. —|— Eintritt frei.
A. Gomoll.

„Kaiserhof" Schießplatz.

Am Sonntag den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Großes Garten-Konzert.

Eintritt 10 Pfg. Kinder unter 14 Jahren frei.

Otto Romann.

Warta-Seife

besitzt außer allen Vorzügen garantiert reiner **Kern-Seife** noch einen Hauptvorzug, das Pfundpaket **Warta-Seife kostet 35 Pfg.**

J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Bad Kudowa

Reg.-Bezirk Breslau, Bahnstation Kudowa oder Nachod. 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis November. Wintersais.: Jan., Febr. März.

Herzheilbad.

Natürl. Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten.
Frequenz **13928.** Verabfolgte Bäder **136195. 15** Aerzte.
‚Kurhotel Fürstenhof' Hotel I. Rang. u. **120 Hotels u. Logierhäus.**
Brunnenversand d. ganze Jahr. Prosp. grat. d. sämtl. Reisebüros,
Haasenstein & Vogler und die Bade-Direktion.

Alte Türen u. Fenster
zu verkaufen **Breitestraße 35.**

Günstiges Angebot.

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein an der Hauptverkehrsstraße gelegenes
Hausgrundstück
mit gewinnbringendem **Nebenbetrieb** sofort zu verkaufen.
Dasselbe befindet sich im besten Zustande und eignet sich für jeden Gewerbszweig.
Gleichzeitig stelle ich mein sehr gut verzinsliches
Gartengrundstück
mit zirka 4 Morgen schönem Obst- und Gemüsegarten, bestem Lande, massiv neuem Wohnhause, Stall, Scheune, totem u. lebendem Inventar, zum Verkauf.
Agenten verbeten.
Ed. Parpart, Culm a./W.,
Wasserstraße 5.

Mauersand,
fein und grob, zum Putzen geeignet, liefert ab Grube mit 20 Pfg., frei Baustelle mit 1,75 Mk. den Kubikmeter. Bei größerer Abnahme billiger.
Besitzer Daniel Zelasek,
Thorn-Mocker, Roßgartenstr. 10.

Mehrere 3 Monate alte
Jagdhund-Welpen,
von edlen Eltern abstammend, verk. billig
Gutsbesitzer Ziehm, Rosenberg,
Kreis Thorn.

Wohnungsgesuche

1 Saal oder gr. Raum v. 1. 10. ges. (70 qm oder größer) auf mehrere Jahre. Angeb. unter **E. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Laden
(mittlere Größe) zum 1. Oktober **zu mieten gesucht;** möglichst mit angrenz. **Wohnung.** Angebote mit Angabe des Preises an **Fahrradhandlung E. Straßburger,** Schuhmacherstraße 26.

Wohnung
von 4—5 geräumigen, hellen Zimmern nebst Mädchenstube und kleinem Garten in ruhigem Hause in der Nähe der elektr. Bahn vom 1. Oktober gesucht. Gefl. Angebote unter **N. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zum 1. Oktober
Wohnung gesucht: 3 bis 4 Zimmer, Bad, Burschengelaß, Stall. Angebote mit Preisangabe unter **M. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Talstraße 39, 1.

Freundl. möbl. Zimmer
mit separatem Eingang von sofort billig zu vermieten **Bäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Verpachtungsräume.
Großer, massiver Eiskeller und Kühlräume, Pferdeställe, Hofraum u. Kontor, für größeres Flaschenbier-Geschäft oder Destillation, sind vom 1. Oktober 1910 zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Wohnung,
1. und 2. Etage, von 5 gr. Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör.
Schuhmacherstraße 14.
Zu erfragen parterre im Laden.

Brombergerstr. 58:
1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß, vom 1. 10. 1910 zu verm. **A. Geduhn.**

Fünf-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, Balkon, Bad, elektr., Gas fortzugshalber zu vermieten.
Schuhmacherstraße 12, 3, l.

Herrschaftl. Wohnung
(renoviert), 6 Zimmer, reichl. Nebengelaß, Mädchen-, Burschen-, Badestube, auch Pferdestall, sofort beziehbar.
Friedrichstr. 10/12, beim Portier.

Wohnung

zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon u. Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß u. Pferdestall, **Mellienstr. 109, 1,** per sofort.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 109.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres
Kirchhofstraße 62, pt., l.

Freundl. abgeschl. Wohnung, 3 Zim. und Küche mit Gas zu vermieten
Hofstraße 11, 1.

Herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, 2.

---

2 Zimmer, Kabinett, Küche u. Nebengel., Hof, 1 Tr., v. sof. o. 1. 10., 1 Zim., 3 Tr., v. 1. 10. u. 1 heller Lagerraum, hochpt., zu verm. **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Bild-Schießen

am
30. u. 31. Juli 1910.
Eröffnung:
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr.
Joppe.
Thorn den 26. Juli 1910.

Der Vorstand.

Preußischer Hof

Culmer Vorstadt.
Jeden Sonnabend:
von 8 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen

Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Gasthaus zur Kornblume.

Sonntag den 31. d. Mts.:
Tanzvergnügen.
Der Wirt.

Schlüsselmühle.

Dieser Sonntag ist nicht an Vereine vergeben.
Kuchen und Kaffee
in bekannter Güte.
Krüger.

Bruschkrug.

Sonntag den 31. d. Mts.:
Königschießen
verbunden mit
Konzert und nachfolgendem **Tanz.**
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Russischer Unterricht wird erteilt,
auch Übersetzungen und Korrespondenz übernommen. Angeb. unter **R. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung, zwei große Zimmer, große helle Küche für 186 Mark vom 1. Oktober zu vermieten.
Culmer Vorstadt, Blücherstraße 12.

Wohnungen von 3 u. 2 Zim., Küche, u. Zubehör, vom 1. 10. 1910 zu verm. **Paulinerstr. 2, pt.**

---

6 Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung und Gas, Preis 700 Mk., vom 1. 10. zu vermieten
Lindenstraße 13

---

2 Wohnungen, 2 Stuben, Küche und Entree und 1 Stube und Küche vom 1. Oktober zu vermieten
Hofstraße 17.

Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen,
4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Mädchenstube 2c., zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Freundl. Wohnungen,
3 Zimmer, 1 Treppe, und 1 Zimmer nebst heller Küche, auch Hofwohnung, vom 1. 10. zu vermieten.
H. Bartel, Bergstraße 26a.

Herrschaftliche Wohnung,
6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Zwei freundliche Wohnungen
im Hinterhause zu vermieten
Schillerstrasse 7, 1.

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
Jakobs-Vorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Wohnung, 2 Zim. u. Zubeh., 3. Etage, 300 Mk., vom 1. 10. event. auch früher zu vermieten **Gerberstr. 14.**
Besichtigung von 11 bis 5 Uhr.

Sonntag, 31. Juli:
Ausfahrt nach Briesen.
Abfahrt: morgens 7 Uhr, von der Garnisonkirche.

Viktoria-Park.

Täglich:
(Anfang 8½ Uhr).
Julius Benné
mit seinem Ensemble.
Unsere Käthe.
Schwank in 1 Akt.
Die keusche Toinette.
Pariser Schwank in 1 Akt.

Sonnabend den 30. Juli,
im großen Saale:
Großer Elite-Einakter-Abend.
Dezentes Familienprogramm.
Zur Aufführung gelangen drei Einakter:
Unsere Käthe.
Schwank in 1 Akt.
Auf vielseitigen Wunsch:
Zur roten Laterne.
Lebensbild in 1 Akt.
Die weisse Dame.
Burleske in 1 Akt.
Lachen nichts als **Lachen.**
Dazu der
erstkl. Spezialitäten-Teil.
Nach der Vorstellung:
Grosser Familienball.

Strumpfstrickerei Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10,
empfiehlt sich z. Stricken u. Anstricken von
Strümpfen.
Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.
Lokal: **Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt,** beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 31. Juli, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch den 3. August, abends 8½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Knaben-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Eingang Gerstenstraße.
— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christl. Verein junger Männer
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jungmännerabteilung; abends 8½ Uhr: Blaukreuz-Versammlung.
Montag, abends 8½ Uhr: Weißkreuz-Gebetsstunde
Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen, Exerzierhaus an der Culmer Esplanade.
Mittwoch, abends 8½ Uhr: Posaunenchor.
Donnerstag, abends 8½ Uhr: Gesangstunde.
Freitag, abends 8½ Uhr: Unterricht in Deutsch.
Sonnabend, abends 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Lose

zur Sportausstellungslotterie Frankfurt a./M., Ziehung am 26. und August cr., Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk., à 1 Mk.,
zur Geldlotterie zur Restaurierung des Aachener Münsters, am 20. und 21. September, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie, Ziehung am 17. November 2c., Hauptgewinn im Werte von 100 000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ein schwarzer Teckel entlaufen
mit neuem Halsband und Hundemarke. Abzugeben gegen Belohnung bei
A. Glückmann-Kaliski, Breitestr.

Bulle eingefunden
bei meinem Vieh. Eigentümer kann selbigen abholen gegen Erstattung der Unkosten. **Stechert,** Besitzer,
Ober-Nessau.

Meine Verlobung mit Herrn **Schmidt-Thorn** erkläre ich hiermit meinerseits für aufgehoben.
Amanda Müller-Schirpitz.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	—	30
	31	—	—	—	4	5	6
August	—	1	2	3	11	12	13
	7	8	9	10	18	19	20
	14	15	16	17	25	26	27
	21	22	23	24	—	—	—
	28	29	30	31	—	2	3
September	—	—	—	—	1	9	10
	4	5	6	7	8	16	17
	11	12	13	14	15	23	24
	18	19	20	21	22	30	—
	25	26	27	28	29	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 176. Thorn, Sonnabend den 30. Juli 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber die Schlacht bei Tannenberg

enthält das Stadtarchiv in Frankfurt a. M. vier Briefe, die unmittelbar nach der Schlacht geschrieben sind. Zwei von ihnen hat König Wladislaw Jagiello am Tage nach der Schlacht noch vom Schlachtfelde aus an seine Gemahlin und an den Bischof Albert von Posen gesandt, ein weiteres Schreiben richtete dieser Bischof an polnische Kleriker in Rom, der Adressat des vierten ist der Schriftsteller Dietrich von Niem, ein Mann, der in die religiösen und politischen Wirren der damaligen Zeit oftmals tätig eingegriffen hat. Die Briefe des Königs an seine Gemahlin und an den Bischof Albert von Posen sind mehrfach gedruckt. Sie berichten über das Verhalten des Königs vor der Schlacht, über die eigenartige Herausforderung des Hochmeisters und geben dann eine kurze Schilderung des Kampfes und der Verfolgung und eine Aufzählung der hervorragendsten Gefangenen. Der Brief nach Rom wendet sich gegen „trügerische Lippen und lügnerische Zungen, die den rechten Glauben und die „gerechte Sache" des polnischen Königs bei Papst und Kardinälen hämisch verleumden könnten", und gibt den am päpstlichen Hofe sich aufhaltenden polnischen Klerikern aufgrund der eigenen Briefe des Königs eine offizielle Darstellung der Tatsachen. — Auch der letzte Brief, abgesandt von Blasius Stephin in Krakau an Dietrich von Niem, unseres Wissens noch ungedruckt, dient dem Zwecke, die öffentliche Meinung für Polen günstig zu stimmen. So erzählt er gleich von Anfang an von den ungeheuerlichen Gewalttätigkeiten der Kreuzritter, wie sie unschuldiges Blut in Strömen vergossen, sogar nicht vor den Verwandten des polnischen Königs Halt gemacht hätten, dann ihren durch das Hinschlachten der Neubekehrten nicht gestillten Blutdurst auch gegen Polen richteten und dort unmenschlich, schlimmer als Türken und Tataren, hausten. Der edle Polenkönig habe zunächst Blutvergießen vermeiden wollen, aber alle Beschwerden bei dem Papste, dem deutschen König und anderen Fürsten seien fruchtlos geblieben und hätten ihm nur Hohn und Spott eingebracht, ja die Kreuzritter in ihrem schändlichen Tun noch bestärkt. Erst kürzlich hätten sie Bilder des Königs aus Stroh verfertigt und diese Strohpuppen durch den Kot gezogen und nachher schimpflich geköpft. Endlich habe Gott die wahnsinnige Raserei, die schon Himmel und Erde erfüllte, nicht mehr ertragen können und den König und seinen Bruder Witold als Rächer der Schandtaten entsandt. Trotz aller Hilfstruppen aus Böhmen und Ungarn, aus Mähren, Schlesien und anderen deutschen Landen seien die Ritter vernichtend geschlagen worden. Achtzigtausend Mann, so sagt man, bedeckten als Leichen das Schlachtfeld, mehrere Heerzöge und ungezählte Adlige seien gefangen, mehr als vierzig Städte seien dem Könige gleich zugefallen, und der Rest würde, sobald nur die bereits belagerte und hart bedrängte Marienburg gewonnen wäre, ohne Kampf sich unterwerfen. Als Freund der Gerechtigkeit möge Dietrich diese Neuigkeit günstig aufnehmen und des Absenders freundlich gedenken, wie er es stets getan. — Der letztere Brief sollte wohl die entsetzlichen Greueltaten entschuldigen, welche das Heer der Polen und Litauer mit seinen tatarischen Hilfsvölkern namentlich in dem Städtchen Gilgenburg verübte.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 27. Juli. (Einen guten Gewinn) hat Herr Henrichs in Jaszcz mit dem Verkauf seines Gutes erzielt, das Oberleutnant Henry Scholz aus Glogau für 570 000 Mark erstanden hat. Vor zwei Jahren erwarb Herr Henrichs das Gut von Herrn v. Gordon-Laskowitz für 330 000 Mark. Herr Henrichs hat durch Vermehrung des Viehstandes, Errichtung neuer Bauten usw. etwa 40 000 Mark aufgewandt.

Stuhm, 28. Juli. (Einbruch.) In der Privatwohnung des Rechtsanwalts Nadrowski in der Bahnhofsstraße sind bei einem Einbruchsdiebstahl aus einem verschlossenen Schrank mittels Nachschlüssels 55 Mark entwendet worden. Die Polizei ist dem Diebe auf der Spur.

Neuteich, 27. Juli. (Die Stadtverordneten) wählten zum Magistratsmitglied einstimmig Zuckerfabrikdirektor Bedau. Ferner wurde die Einrichtung einer Stadtsekretärstelle beschlossen. Für die Stelle wurde Bureauvorsteher Bubbel mit einem Grundgehalt von 1100 Mark und vier Zulagen von je 200 Mark vorgeschlagen. Das Gehalt der Bürgermeisterstelle wurde auf 3000 Mark einschl. 200 Mark Repräsentationskosten und freier Wohnung oder 600 Mark Mietentschädigung festgesetzt. Dazu kommen noch 120 Mark Nebeneinnahmen. In geheimer Sitzung wurde einstimmig beschlossen, Herrn Bürgermeister Wiese ein Grabmal auf städtische Kosten zu setzen.

Neustadt, 27. Juli. (Jubiläum.) Der Religionslehrer am hiesigen königl. Gymnasium und Präfekt des Kollegium Leoninum, Herr Professor Jankowski, feierte am Montag sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Mühlhausen, 27. Juli. (Wiederwahl des Bürgermeisters. Von der Nonne.) Die Stadtverordneten wählten Bürgermeister Waschke einstimmig als Oberhaupt der Stadt wieder. — Die Nonne hat in unserm Stadtwalde ärger gewütet, als anfänglich angenommen wurde. Nach dem augenblicklichen Stand des Waldes müssen etwa 1500 Festmeter wegen Nonnenfraß eingeschlagen werden. Allem Anschein nach ist vor dem Ausschlüpfen der Schmetterlinge — die ersten diesjährigen Nonnenfalter wurden am 15. Juli bemerkt — unter den Raupen eine Seuche ausgebrochen, und so ist Hoffnung vorhanden, den größeren Teil des Waldes zu erhalten.

Königsberg, 27. Juli. (Verunglückte Kinder.) Beim Spielen auf der Kaimauer in der Michellystraße ist die 7 Jahre alte Tochter des Ingenieurs Ruehl in den Pregel gefallen und ertrunken. — In der Tiepoltstraße 12 fiel die 3 Jahre alte Anna Boidies aus dem vierten Stock auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind nach dem Krankenhaus gebracht.

Tilsit, 25. Juli. (Ein Bandit) suchte das Etablissement Waldschenke Grünwalde heim. Er hob in der Nacht gewaltsam ein Fenster aus und stieg in den Saal, in dem er aber nur leere Tische und Stühle vorfand. Dabei verursachte er ein Geräusch, das die im Hause wohnenden Frauen aufweckte. Der Wirt war zurzeit verreist. Die Frauen wurden von dem Täter durch Drohung mit Totschlag zur Hingabe der Tageseinnahme gezwungen. Darauf suchte der Bandit das Weite. Es wird vermutet, daß es sich um einen deutschsprechenden, umherziehenden russischen Arbeiter handelt.

Hohensalza, 27. Juli. (Wieder mangelnde Vorsicht beim Hantieren am Ofen.) Das Dienstmädchen eines hiesigen Malermeisters goß in einen brennenden Spirituskocher Spiritus zu. Die herausschlagende Flamme verbrannte einem danebenstehenden vierjährigen Kinde das Gesicht. Es ließ sich bisher noch nicht feststellen, ob das Augenlicht gefährdet ist.

Schmiegel, 27. Juli. (Schwerer Unfall.) Der Müllermeister Nitschke in Barchlin überfuhr gestern, als er vom Felde heimkehrte, mit einem Erntewagen seine Tochter. Die Unglückliche erlitt dabei, wie der „Allg. Anz." berichtet, so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Stolp, 28. Juli. (Schweres Brandunglück.) In dem Geschäftslokal des Kaufmanns Richard Haensch entstand Großfeuer in dem Dachraum, in dem die Sprengstoffe aufbewahrt werden. Das Feuer nahm bald einen großen Umfang an und die Sprengstoffe explodierten. Dabei entstand eine große Stichflamme, durch die der Brandmeister, ein Oberführer und ein Feuerwehrmann sowie mehrere zur Hilfe herbeieilende Maurer verletzt wurden. Kopf-, Barthaare und Augenbrauen sind verbrannt; teilweise erhielten die Betreffenden im Gesicht ziemlich starke Brandwunden. Das Feuer hat einen Schaden von etwa 80 000 Mark angerichtet.

Swinemünde, 28. Juli. (Ertrunkener Matrose.) Von dem im hiesigen Kaiserbollwerk vor Anker liegenden Torpedoboot stürzte gestern der Posten stehende Matrose Kunze in den Hafen und ertrank. Nach mehrstündigem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Juli. 1906 † Dr. v. Ziegler und Klipphausen, bekannter Historiker. 1903 † S. Fuchs in Wien, Professor für Bodenkultur. 1902 † General Fr. von Buz in München. 1897 † Alfred Ritter von Arneth zu Wien, hochverdienter österreichischer Historiker. 1898 † Fürst Bismarck, erster deutscher Reichskanzler. 1897 Hochwasserkatastrophe im sächsischen Elbgebiet. 1877 Niederlage der Russen unter Krüdener und Schachowskoi vor Plewna. 1870 Die deutschen Heere setzen sich gegen Frankreich in Bewegung. 1838 * Eugen Richter in Charlottenburg, Führer der freisinnigen Partei. 1833 * Karl Ludwig, Erzherzog von Österreich. 1810 * Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal. 1502 Zusammenkunft der Kurfürsten in Gelnhausen, Verpflichtung zum Zusammenhalten. 1419 Erstürmung des Rathauses in Prag, Beginn des Hussitenkrieges.

Thorn, 29. Juli 1910.

— (Herr Regierungspräsident Dr. Schilling in Marienwerder) ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

— (Militärische Personalien.) Lt. v. Hoffmann im 4. Garde-Regiment zu Fuß, kommandiert zur Dienstleistung beim Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, in dieses Regiment versetzt.

— (Personalien.) Der Regierungs-Assessor Schwemann ist dem Landrate des Kreises Strasburg zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften überwiesen worden.

— (Personalien bei der Steuer.) Der Zollassistent Kadow in Culmsee ist zum Zolleinnehmer daselbst ernannt.

— (Die Reichskassenscheine) zu 50, 20 und 5 Mark von 1882 und die Reichskassenscheine zu 50 Mark von 1899 werden auf Beschluß des Bundesrats vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der königlich preußischen Kontrolle der Staatspapiere eingelöst.

— (Der westpreuß. Provinzial-Landtag), der am nächsten Mittwoch zu einer außerordentlichen, voraussichtlich nur zweitägigen Session in Danzig zusammentritt, wird sich in erster Linie mit der Wahl eines neuen Landeshauptmannes, die zunächst auf sechs Jahre erfolgen soll, und den Anstellungsbedingungen für denselben, ferner der Wahl eines neuen Vorsitzers der westpreuß. Landesversicherungsanstalt, welchen Posten ebenfalls der verstorbene Landeshauptmann Hinze bekleidete, zu beschäftigen haben. Sodann wird eine Ersatzwahl für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn zu erfolgen haben, und zwar in seiner Eigenschaft als Mitglied und stellvertretender Vorsitzer des Provinzialausschusses. Ob und welche weiteren Vorlagen den Provinzial-Landtag diesmal noch beschäftigen werden, wird sich wohl erst aus den Beschlüssen des am Dienstag hier zusammentretenden Provinzialausschusses ergeben.

— (Himmelserscheinungen im August.) Die Sonne nähert sich im August dem Himmelsäquator bereits um 10 Grad, wodurch eine beträchtliche Verkürzung der Tagesdauer eintritt. Auch die Zeitgleichung nimmt von 6 Minuten am Anfang des Monats bis auf eine halbe am Ende desselben ab, was ebenfalls zur Verfrühung des Sonnenunterganges beiträgt. Der Mond ist zunächst am Morgenhimmel kurze Zeit zu sehen. Am 5. August tritt Neumond ein, am 13. das erste Viertel, am 20. Vollmond und am 27. August das letzte Viertel. Unter den Planeten ist Mars nur abends noch kurze Zeit im Löwen zu sehen, verschwindet aber dann allmählich im hellen Dämmerlichte. Am 6. August steht Merkur in seiner Nähe, der anfangs bis 8 Uhr abends zu beobachten ist. Gegen Ende des Monats ist er in der Jungfrau noch bis gegen 6¾ Uhr zu verfolgen. In diesem Sternbild, das der Schauplatz der Zusammenkunft aller Planeten mit Ausnahme Saturns Anfang November werden wird, steht auch Jupiter, der Anfang des Monats bis 9½ Uhr, gegen Ende noch bis 7¼ Uhr sichtbar bleibt. Daß der „langsam wandelnde" Saturn sich nicht beteiligt, hat seinen Grund darin, daß er sich jetzt im Widder aufhält, wo er sich anfangs von 11¼ Uhr abends an, gegen Ende des Monats schon von 9¼ Uhr an zeigt. Im ersten Drittel des Monats erreicht dabei, von uns gesehen, sein Ringsystem die größte Öffnung, da die Erde dann über 18 Grad südlich der Ebene derselben steht. Die Venus durchläuft jetzt als Morgenstern die Zwillinge und den Krebs, sie ist anfangs von 2½ Uhr früh, gegen Ende von 3½ Uhr an zu beobachten. Der Halleysche Komet durchwandert sehr langsam den nördlichen Teil des Sternbildes des Bechers. Seine Stellung ist für die Beobachtung bei uns recht ungünstig. Außerdem ist seine Entfernung von der Sonne schon recht groß geworden. Sie steigt im Verlaufe des Monats vom 2½fachen bis 3½fachen der mittleren Erdentfernung von der Sonne. Von den Stern-

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Als die Herren allein waren — der Rittmeister und der Major hatten je ein Zimmer, von den Leutnants wohnten immer zwei und zwei zusammen — entwickelte sich in den betreffenden Räumen ein reges Leben. Die Offiziere liefen plaudernd hin und her, riefen nach den Burschen, schimpften über das verspätete Eintreffen des Gepäckwagens, der durch einen Unfall aufgehalten worden war, entledigten sich ihrer nassen Uniformen und ließen sich die hohen Stiefel ausziehen. Dann gingen sie samt und sonders zu Bett und schliefen nach wenigen Minuten den Schlaf der Gerechten.

Auch Lämmchen schlief, aber seine Ruhe wurde durch böse Träume gestört. Kleine Kobolde, die wie lebendig gewordene Puppen aussahen, neckten und peinigten ihn mit grausamer Beharrlichkeit, zogen ihn an den Spitzen seines Schnurrbarts und verlachten ihn wegen seiner feigen, unbegreiflichen Weiberfurcht. Dann wieder hielt er eine duftige, rote Rose in der Hand und wollte sie betrachten; da verwandelte sie sich plötzlich in einer zierliche Balleteuse, deren kurze Röckchen aus lauter Rosenblättern bestanden, während ihr pikantes, schelmisch lächelndes Antlitz auf ein Haar dem einer gestrengen neuen Kommandeuse glich.

In diese Phantasien hinein erklang dann plötzlich die rauhe Stimme seines braven Kommißsklaven, Wiebke genannt, der zitternd und bebend vor dem Bette stand und mit kläglicher Miene berichtete, daß der Gepäckwagen nun zwar da sei, der Koffer des Herrn Leutnants aber fehle. Wahrscheinlich sei derselbe bei dem etwas eiligen Aufbruch am Morgen aus Versehen auf den Krümperwagen der anderen Schwadron gekommen und der Inspektor lasse nun anspannen, damit er, Wiebke, gleich in die umliegenden Dörfer fahren und die Quartiere der Dragoneroffiziere nach dem vermißten Stück absuchen könne. Irgendwo mußte der unselige Koffer doch sein.

Lämmchen war nicht nur wütend über die unerwartete Hiobspost, sondern einfach verzweifelt. Er rief den Zorn des Himmels auf den unglücklichen Wiebke herab, der durch seine Dummheit und Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet hatte, überschüttete ihn mit militärischen Kosenamen und gebot ihm, sofort abzufahren.

Die Sache war für Lämmchen auch wirklich fatal. Die verregnete Uniform, welche er auf dem Marsche getragen hatte, war noch völlig durchnäßt — er durfte froh sein, wenn er sie den nächsten Morgen zum Dienst anziehen konnte — die Kameraden hatten auch nur das Notwendigste mit, und außerdem konnte er von ihnen überhaupt nichts entlehnen, denn dank seiner ungewöhnlichen Körperlänge waren ihm ihre Sachen ja viel zu klein. Ihm paßte erfahrungsmäßig nie ein Stück, das einem anderen gehörte, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als dem stillen Veilchen gleich im Verborgenen zu blühen und auf das Diner im Familienkreise für heute zu verzichten.

Während Lämmchen, auf der Bettkante sitzend, seinen schmerzlichen Erwägungen Worte lieh und wehmütig auf seine weiße Untergewandung herabsah, machte sein Freund und Stubengenosse, Leutnant von Panthenau, umständlich und sorgfältig Toilette. Er ließ sich von seinem Burschen, den er zum gewandten Kammerdiener erzogen, das Haar brennen, polierte seine rosigen Fingernägel, legte für einige Minuten die wunderwirkende Bartbinde an und parfümierte sich ausgiebig mit Heliotrop.

Lämmchen beobachtete ihn unwillkürlich und seufzte tief. In seinen Augen war dieser unbedeutende, aber hübsche und gewandte Jünger des Mars ein ganz besonders glücklicher beneidenswerter Mensch.

Die Eigenschaften, welche ihm selbst Damen gegenüber so gänzlich fehlten, nämlich Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen, besaß Panthenau in reichem Maße, und sie äußerten sich bei ihm in einer liebenswürdigen Unverfrorenheit, welche immer und überall ihre Wirkung tat. Was er mitunter zusammenredete, war ganz unglaublich, aber er hatte bei dem schönen Geschlecht immer Erfolg. Sein sicheres Auftreten gefiel den Damen, seine lebhafte Huldigung schmeichelte ihrer Eitelkeit, und seine schönen, dunklen, schwermütigen Augen, die immer mehr versprachen, als er je zu halten gesonnen war, richteten viel Unheil an. Er selbst verliebte sich auch bei jeder Gelegenheit, aber ein Eindruck verdrängte bei ihm den andern, und das helle Strohfeuer brannte nie lange Zeit.

So war Panthenau auch heute in freudig erregter, erwartungsvoller Stimmung. Die Erwägung, daß es hier nicht ganz leicht sein würde, Herzen zu bezwingen, ließ ihm den Sieg doppelt ruhmreich erscheinen. In seinem Übermut neckte er Lämmchen, der sein Intimus war, erbarmungslos mit seinem Mißgeschick.

Auch die anderen Kameraden zeigten, als sie von der Koffergeschichte hörten, mehr Schadenfreude als Mitgefühl, ergötzten sich über die tragikomische Situation, welche Lämmchen zu längerem Stubenarrest verurteilte, und behaupteten, der schüchterne Jüngling habe selbst die Verwechselung heimlich veranlaßt, um dem gefürchteten Zusammensein mit den Damen für heute zu entgehen.

Natürlich wies er diesen Verdacht mit Entrüstung von sich und bat die Kameraden, sein Fernbleiben in möglichst unauffälliger Weise zu entschuldigen; aber ihr lachend gegebenes Versprechen bot wenig Sicherheit, und die Überzeugung, daß seine Angelegenheit bei Tisch eifrig besprochen und lächelnd kommentiert werden würde, drängte sich ihm mit unabweisbarer Sicherheit auf. Das war aber gerade dasjenige, was er am ersten zu vermeiden wünschte. Alles, was ihn aus dem gewohnten Rahmen heraushob und der allgemeinen Aufmerksamkeit preisgab, war ihm im Grunde der Seele verhaßt. Er verschwand am liebsten in der Menge, und nun, bei diesem schrecklichen Manöver, geriet er gleich am ersten Tage in eine Lage, die entschieden mehr lächerlich als bedauerlich war und unfehlbar die Spottlust der fremden jungen Damen wachrufen mußte.

Zehn Minuten vor Fünf erschien ein Diener, um die Offiziere in Frau von Twielendorfs Salon zu geleiten, und Lämmchen hörte sie lachend und sporenklirrend die Treppe hinabgehen. Dann verschwanden auch die Burschen, nachdem sie noch etwas Ordnung gemacht hatten, und schließlich war Lämmchen in der langen Zimmerflucht ganz allein.

Er versuchte wieder zu schlafen, aber der Versuch mißlang. Auch ein französischer Roman, den Panthenau ihm geliehen und empfohlen hatte, vermochte ihn nicht zu fesseln; was er auch tun mochte, er langweilte sich sträflich. Immer wieder sah er nach der Uhr, hoffend, daß die Zeit schon vorgeschritten sei, aber der Zeiger rückte nur langsam vorwärts, und bei dem herrlichen Wetter fand er seinen Stubenarrest doppelt schmerzlich und hart.

schnuppen sind jetzt wieder die Perseiden an der Reihe, die in den Wochen um den 10. August vom Perseus auszustrahlen pflegen. Nach Biots Forschungen in der chinesischen Chronik sind sie bis zum Jahre 835 n. Chr. zurückzuverfolgen. Die Zahl der pro Stunde fallenden Sternschnuppen schwankt etwa zwischen 100 und 150.

— (Gewerkschaftsverband Hirsch-Duncker.) Am Sonntag den 31. Juli findet im Nicolaischen Lokale vormittags um 10½ Uhr eine öffentliche Gewerkvereinsversammlung (H.-D.) statt, in der Herr Verbandssekretär Neustädt-Berlin sprechen wird.

— (Besitzwechsel.) Das Rittergut Neugabel im Kreise Sprottau, das Herr Kaufmann Johannes Nessel, der langjährige Inhaber der Firma J. Nessel und Cie., im Januar d. Js. übernommen hatte, ist für den Preis von 800 000 Mark in den Besitz des Herrn Ökonomierat Albrand aus Mecklenburg übergegangen.

---

* **Schillno**, 29. Juli. (Der Männer- und Jünglingsverein Grabowitz) feiert am Sonntag den 31. d. Mts. sein 10. Stiftungsfest. Herr Pfarrer Lenz aus Gramtschen hält um ½3 Uhr nachmittags im Betsaal in Schillno die Festpredigt. Im Saale des Herrn Bielitz-Grabowitz findet um ½5 Uhr gemeinsames Kaffeetrinken statt. Von ½6 Uhr an werden verschiedene Vorträge gehalten, u. a. wird der Vereinsleiter Herr Pfarrer Ullmann über seine Reise im heiligen Lande berichten. Der Posaunenchor des Vereins wird geeignete Stücke vortragen. Jedermann ist herzlich willkommen!

— (Erledigte Oberförsterstellen.) Die Oberförsterstelle Döberitz im Regierungsbezirk Marienwerder und voraussichtlich auch Gertlauken im Regierungsbezirk Königsberg sind zum 1. Oktober 1910 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 5. August d. Js. eingehen.

Reisebriefe einer Thornerin.

(Schluß.)

Allgemeines über Volks- und gesellschaftliches Leben in Italien.

Florenz, Frühling 1910.

Als ich hier anlangte, war ich „auf alles gefaßt". Alle Onkel und Tanten, Vettern und Basen hatten es mir gesagt: „Italien ist ein herrliches Land! Aber die Italiener! — Man wird Dich bestehlen und beschwindeln; die Taschendiebe sind überall und dann das viele falsche Geld! —" Ich war voll der düstersten Vorahnungen inbezug auf meine Habe. Gottseidank! ich habe außergewöhnliches Glück entwickelt. Bis jetzt fehlt mir keine Stecknadel, und an falschem Gelde habe ich nur einmal in der Elektrischen ein 20 Cent.-Stück entdeckt. Auch da erbot sich sofort ein Italiener, es mir einzutauschen. Er meinte es besser unter die Leute bringen zu können als ich, und hatte sicher recht. Übung macht den Meister. Man rechnet hier so mit dem falschen Gelde, daß es selbst sehr ehrbaren Leuten nicht einfällt, diese Stücke dem Verkehr zu entziehen. Man gibt sie einfach bei schlechter Beleuchtung und als Trinkgeld wieder aus oder läßt — nach einer etwas perfideren Methode — beim Einkauf ein größeres Stück wechseln und weist dann die falsche, sorglich bereit gehaltene Münze höchst entrüstet vor mit dem Bemerken, man ließe sich nicht anführen; doch gehört zu diesem Verfahren die ganze Zungenfertigkeit der Italiener und ihr reicher Wortschatz an Schwüren und Ehrlichkeitsbeteuerungen. Mich hat ein Umstand besonders vor Diebstahl und Übervorteilung geschützt: der Aufenthalt in einer Familie. Bei dem starken Zusammenhalt innerhalb italienischer Verwandtschaften erfreut sich jedes Mitglied des Haushalts eines immer regen, allumfassenden Interesses. Dazu kommt noch die praktische Erwägung, daß man als Fremde sein Geld lieber im Hause als außerhalb zu lassen hat. Doch gleich einer Kolonie genießt man so starken Schutz nicht umsonst. Man muß sich den Bräuchen des Landes unterwerfen. — Da ist zunächst die materielle Seite. Man kommt nicht schlecht dabei weg. Die Küche ist gut und kräftig; es gibt viel Obst und Gemüse. Die gefürchtete Zubereitung mit Öl erweist sich als angenehme Enttäuschung. Die gute Hausfrau hält darauf, daß ihr Öl so frisch und ohne Beigeschmack sei wie bei uns die beste — Margarine, pardon! Butter! — Die echten Nationalgerichte findet man auch weniger in den Häusern als in den unzähligen, offenen Garküchen an der Straße. Zusehen kostenlos und appetitanregend! Da erhält man zunächst die Frucht, die hier die Kartoffel ersetzt: die Kastanie, gekocht, geröstet, getrocknet und aus ihrem Mehl das Entzücken der Italiener, die bräunlich-lila Polenta. Mit einem einst weiß gewesenen Faden wird sie abgeteilt. Ein Messer könnte ihren schönen, dumpfigen Geschmack verderben. Von Makkaroni hört man hier weit weniger als im Auslande, um so beliebter sind aber gedämpfte Saubohnen, die man in Ermangelung einer Tüte aus der Tasche futtert. Als Fastenspeise spielt der Tintenfisch eine große Rolle.

Doch zurück in den Familienkreis! An die Einrichtung der Wohnung — oder vornehmer gesagt: Innenarchitektur stellt der Italiener sehr geringe Anforderungen. Die Möbel haben den denkbar banalsten Stil. Dazu fehlen die bei uns so geschätzten Handarbeiten in Kissen, Decken und Läufern, die, wenngleich sie nicht immer auf der Höhe des guten Geschmacks stehen, doch dem Zimmer einen persönlichen, warmen Stempel verleihn. Im Schmuck der Wände vermißt man die großen Vorbilder, die die reichen Kunstschätze von Florenz aufweisen. Abgesehen von Familienportraits sind es meist Genrebilder mit dem Lieblingsthema der Italiener: amore — Liebe! Den Stolz des Hauses, den Salon ziert eine Anzahl von Nippes, Schleifchen, Fächerchen und Andenken, die ihm das fröhliche Aussehen einer Jahrmarktsbude mit Schießpreisen verleihen. Ich muß indessen zugestehen, daß von vorneherein wenig Anregung zum: Schmücke dein Heim! gegeben ist. Bei dem Durchschnittsmietspreis: 1 Zimmer 100 Fr. im Jahre, also eine Wohnung von sieben Zimmern 700 Fr. — wäre eine künstlerische Ausstattung sicher eine unbillige Forderung. Dielung und Tapeten fehlen, alles nackte Wände und Fußböden. Diesen Steinreichtum lernt man erst richtig bewerten in den unfreundlichen Monaten Dezember und Januar, wenn sich andrerseits der Mangel an guten Öfen fühlbar macht. Kamine für Holzfeuerung findet man wohl pro Haushalt zwei an der Zahl; doch ist es einmal der Wirt, der ihre Benutzung untersagt, weil das Heizen der Wohnung schadet, das anderemal läßt sie die sorgliche Hausfrau entfernen. Sie nehmen ihr zu viel Platz weg! Sehr Fortgeschrittene verbringen daher die kalten Tage bei Petroleum- oder Spiritusöfen. Steinkohlen kennt man wenig, es wird auf Holzkohlen gekocht. Aber bei den leider auch hier „so teuren Preisen" würde ihre Verwendung als Heizung der Italienerin ein sündhafter Luxus scheinen. Man wird übrigens nicht ganz und gar kalt gestellt. Jedes Familienmitglied hat einen kleinen irdenen Henkelkorb mit glühenden Holzkohlen zur Verfügung. Mit diesem Wärmetopf bei einer Zimmertemperatur von 8—10 Grad Celsius — im milden Winter! — befindet man sich äußerst mollig. Der heiße Sommer scheint eher abzuhärten als zu verwöhnen.

Dieser Gleichgiltigkeit gegenüber der Stimmung der Umgebung entspricht ein Mangel an Ernst in den meisten inneren Fragen. Es geht einem da merkwürdig. Je besser man die italienische Sprache kennt, desto weniger versteht man die Italiener. Und doch, wie warm und herzlich wird man überall empfangen! Wie reizend winkt im Umgang ihre stete Bereitschaft zum Scherzen, ihr heiteres Temperament und die leichte Begeisterungsfähigkeit! Was sie aber wirklich tief im Herzen bewegt, habe ich bis jetzt noch nicht herausfinden können. Man hat mir gesagt, ihre stärkste Empfindung wäre die Liebe zu ihren Kindern. Das kann ich wohl begreifen. Ich habe nirgends entzückendere Kinder gefunden als hier, rassig im Aussehen und sprühend lebhaft. Man irrt aber in der Annahme, daß diesem Gefühl zufolge die Erziehung besonders sorgfältig sein müßte. Im Gegenteil! man läßt im großen ganzen die lieben Sprößlinge aufwachsen, wie sie werden wollen. Es haben mir verschiedene Italiener selber eingestanden, daß das berühmte südlich-feurige Temperament zur guten Hälfte Mangel an Beherrschung ist. Für die Mädchen beginnt mit dem 14. Jahre ungefähr eine sorgfältige Überwachung. Die wirkliche Signorina geht kaum einmal allein über die Straße. Sport treibt man wenig. Eine Rollschuhbahn hat Florenz allerdings in einem ehemaligen Theater. Radeln ist aber etwas ungeheuer Modernes für Damen. Bei den arbeitenden Mädchen aus dem Volke, die für sich einstehen müssen, findet man deshalb am meisten Rasse. Der Signoria mit ihrer blassen Hautfarbe und der Anfang der Zwanziger beginnenden „Dicklichkeit" fehlt es bei aller äußerer Lebhaftigkeit an wirklichem Interesse und geistigem Leben. Doch braucht man sie nicht zu bedauern. O nein! Sie hat ihren Lebenszweck: sie wartet auf den Mann! Inzwischen mangelt es ihr nicht an Vergnügungen. Zwei- oder dreimal in der Woche macht sie einen Spaziergang mit Mama oder Papa. Auch der große Bruder genügt als Begleitung, denn er nimmt seine Sache furchtbar ernst. Sonntags geht sie in die „fashionable" Messe. Früher war der 12 Uhr-Gottesdienst im Dom der vornehme Treffpunkt, jetzt dient eine andere, kleinere Kirche dazu. Und dort ist dann „Er"! Er weiß nämlich genau, in welche Messe „Sie" geht. Sprechen können sie sich zwar nicht, aber die feurigen, schwarzen Augen sagen genug. Wieviel dabei für die Andacht übrig bleibt, kann ich leider nicht vermelden; nur wer es selbst erfahren hat, vermag darüber zu urteilen. Man täte aber Unrecht, wollte man die italienische höhere Tochter ihres Benehmens wegen schelten, nimmt doch die Mama sogar das geliebte Schoßhündchen mit. Man gibt sich hier überhaupt reichlich unbefangen in der Kirche, ausgenommen im Dom, wo eine ziemlich strenge Kontrolle herrscht.

Im Frühjahr hat der liebende Jüngling eine poetische Gelegenheit, der Angebeteten seine Verehrung kundzugeben. Mit zwei bis drei Freunden geht es abends vor das Haus der Geliebten, um ihr zum Klang der Mandoline und Guitarre eine Serenade zu singen. Dieser Brauch besteht ebenso im Volke wie in der Gesellschaft, und man kann sich kaum eine zartere und eindrucksvollere Liebeserklärung denken. Die Italiener haben fast alle warme, klingende Stimmen und eine reiche Auswahl von Liedern, die an die Heißgeliebte gerichtet sind. Doch besingt man hier nicht den Mai, sondern den April des Lebens als die Zeit der Blüte und Liebe. Weniger stimmbegabten steht ein anderer „nicht ganz ungewöhnlicher" Weg zur Verfügung. Es werden hier sehr viel Liebesbriefe geschrieben, die man auf mehr oder minder romantische Art — durch das Dienstmädchen, das offene Fenster und manchmal auch durch die Post — an ihren Bestimmungsort befördert. Ist der Briefstil schon im ganzen recht verschlungen, so bewegen sich diese Schreiben auf der Höhe einer blumigen und verhimmelnden Redeweise. Ich habe nämlich welche gelesen, doch — honny soit qui mal y pense, sie waren nicht an mich sondern an eine Bekannte gerichtet. Sich über den Empfang eines solchen Briefes zu entrüsten, wäre höchst unnötig. Man kommt zu leicht dazu. Bringt es doch der Italiener fertig, vier Seiten eng zum Lobe derer zu füllen, die er noch nicht einmal gesprochen hat. Man lehnt einfach ab mit der Begründung, man wäre bereits verlobt; ein „glatter Korb" ist unhöflich. Falls „Sie" schon Feuer gefangen, und das soll auch manchmal vorkommen, verweist sie ihn dankend und geehrt betreffs Erwiderung seiner Gefühle an die Eltern — ein praktisches Verfahren, das keinerlei Unklarheit aufkommen läßt im Punkte: „Meint er es ernst oder nicht?" Gewöhnlich folgt dann auch die Verlobung. Es ist kein Schritt von großer Wichtigkeit. Angezeigt wird sie nicht weiter und geht oft genug auseinander, meistens durch Schuld des bösen, ungetreuen Mannes. Italienische Liebe ist ebenso heftig wie kurz. Im ganzen heiratet man hier aber doch mehr als bei uns und zwar mit Kühnheit bei recht geringen Gehältern. So besteht z. B. für Offiziere nicht der Zwang des „Kommißvermögens". Mieten und Lebensmittel sind ja auch ziemlich billig, ausgenommen Salz, als Monopol, und der sehr hoch besteuerte Zucker, zum Preise von 80 cent. das halbe Kilogramm. (Ein Pfund hat hier nur 333⅓ g). Recht teuer sind alle andern Waren, weil sie meistens ausländische, zum größten Teil deutsche Fabrikate sind. Ja, selbst das Material italienischen Ursprungs, das Stroh für Hüte und die Felle aus den Apenninen z. B., gehen zur Bearbeitung nach Deutschland, letztere um auf der Leipziger Messe zurückgekauft zu werden. Man wagt hier nicht das zur Errichtung leistungsfähiger Fabriken nötige Kapital; auch soll der italienische Arbeiter im eigenen Lande sehr untüchtig sein. So stolz es einen wohl macht, überall auf die Herrschaft deutscher Tüchtigkeit und deutschen Fleißes zu treffen, so wirken die Preise dafür weniger begeisternd. Allerdings verlieren sie von ihrer Höhe, wenn man es sich zum Prinzip macht, nach hiesigem Muster stets die Hälfte von dem geforderten zu bieten. Über Geduld und Zeit muß man freilich dazu verfügen können, aber wie reich der Lohn dieser Methode ist, habe ich staunend miterlebt, als ich eine Bekannte, eine Braut, beim Einkauf für die Ausstattung begleitete. Die vollständige Einrichtung des Hauses besorgt übrigens der Bräutigam. Die junge Frau bringt nur ihre Wäsche und Toiletten mit und dann die Hauptsache — den Schmuck. Es ist erstaunlich, welche Quantität an Ringen, Nadeln, Anhängern und Armbändern die Italienerin auf sich anzubringen versteht. Das flimmert und gleißt an den Fingern, den Ohren, am Halse und auf der Brust. Und hier ist es wirklich Gold, was glänzt. Bei einer Mitgift von 10 000 Lire gibt man 3000—5000 Lire für den Schmuck aus. Das Prachtstück sind stets die Brillantohrringe. Wer könnte auf die verzichten Eine Signorina, die etwas auf sich hält, ganz gewiß nicht! Man versteht, daß bei so blendenden Vorbereitungen die Ehe nicht genug erstrebt werden kann. Die echte Toskanerin hat noch besonderen Grund dazu. Am Arm des Gatten lernt sie erst die Freuden und Vergnügungen der großen Welt kennen. Florenz bietet genug darin. Wie alle italienischen Städte hat es zwar keine ständige Theatergesellschaften, doch wechseln in der Hochsaison, von Weihnachten bis Mai, sehr gute Trupps einander ab. Das Schauspiel ist vorzüglich, nur findet man merkwürdiger Weise gerade bei den tüchtigsten Schauspielerinnen ein häßliches, heiseres Organ. Man hat hier vielleicht eine falsche Sprachtechnik. Die Oper verfügt stets über einige besonders hervorragende Kräfte, die Operette bietet allerdings nur Ausstattung und gesanglich so wenig, daß ich dagegen die Leistungen des Thorner Ensembles als die Höhe des Kunstgenusses in der Erinnerung habe. Aller Beachtung wert ist aber die Begeisterung des Publikums. Das letzte Wort ist kaum gesprochen, der letzte Ton noch nicht verhallt, so bricht sie mit einem wahren Höllenlärm von Trampeln, Klatschen und Zurufen los und legt sich nicht eher, als bis das arme Opfer dieses tobenden Beifalls nachgibt, um manchmal ganze Szenen zu wiederholen. Wie schön, wenn die Kunst so hinreißend wirkt, habe ich gedacht. Man hat mir diese Illusion ein wenig genommen. Nicht immer die heilige Flamme der Begeisterung, nein! recht oft der kühl rechnende Gedanke für sein Geld möglichst viel herauszuschlagen, ist der Grund der „Bis"-Rufe. Eine Florentiner Eigenart ist der Stentarello. Die Toskanische Maske unseres Kasperles, tritt er in großkarrierten Beinkleidern, langem Rock und mit kurzem, steif abstehendem Zöpfchen auf. Nichts kann schöner sein als seine meist recht derben Witze im Dialekt. Er ist ein ewig vergnügter Kerl, der stets noch etwas mehr Prügel austeilt, als er bekommt. Das tägliche Brot in der Kunst gibt aber der Kinematograph. Wer seiner Anziehungskraft widerstehen kann, hat kein Nationalgefühl. Auf dem gleichen Platze findet man dort den Offizier und seinen Rekruten, die Gnädige und ihr Stubenmädchen, den Herrn Professor und seinen Schüler. Man bietet auch wirklich Gutes, dreimal in der Woche ein neues dreiteiliges Programm: Belehrend, ergreifend und zum „Totlachen" — eine halbe Stunde „Amüsement" mit Musikbegleitung für 25 cent.! Mehr kann kein Mensch verlangen. Wenn man danach noch eine der vielen Konditoreien, die ihre Herrlichkeiten verlockend ausbreiten, besucht hat, so kann man als Toskanerin befriedigt nachhause gehen; man hat alle Möglichkeiten sich zu vergnügen weiblicherseits erschöpft. Über männliches Amüsement vermag ich nur wenig Auskunft zu geben. Zu einem nicht geringen Teil besteht es darin, mit forschen Geberden und blitzenden Augen im Kreise einiger Freunde an einer beliebigen Ecke zu stehen und jegliche passierende Dame, falls sie nicht gar zu häßlich ist, mit den Zurufen: Oh bella!, oh carina! (wie schön, wie reizend!) zu belästigen. Dann hat Florenz eine große Anzahl von Klubs, zu denen zwei- bis dreimal im Winter bei Gelegenheit der großen Bälle die Damenwelt zugelassen wird. Oft besucht der Gatte auch diese allein, ja, es steht ihm sogar besser, wenn seine Gattin sich wenig sehen läßt. In den ersten Jahren der Ehe geht sie darum auch kaum allein aus und erfreut sich überhaupt einer so eifersüchtigen Bewachung, daß man meint, hier würde ein Idol, ein verehrter kostbarer Schatz gehütet. Leider ist auch diesmal der Beweggrund nicht in edleren Gefühlen, sondern ganz einfach in Mangel an Vertrauen zu suchen. Der Italiener behauptet höchst ungalant, was mir allerdings von deutscher Seite bestätigt wurde, seine Landsmännin wäre zu leicht zu gewinnen. Bei seiner eigenen großen Feuergefährlichkeit hätte er zwar billiger Weise nicht das Recht zu Vorwürfen, doch rechnet hier die Untreue des Mannes nicht mit. Die Frauenbewegung ist hier leider noch kaum in ihren Anfängen vorhanden, und ich glaube, ich kann daher jede Deutsche ernstlich vor einer italienischen Heirat warnen. Möglich ist es allerdings, daß in einer solchen Ehe der Italiener etwas von seiner Eigenart verlieren würde. Er hat wenigstens vor der Frau den im Durchschnitt mehr Achtung und begegnet ihr respektvoller als der Italienerin. Und mit besonderer Genugtuung kann ich mitteilen, daß man vor allem die deutschen Frauen als kühl und tugendhaft beurteilt, während die Französin als sehr leicht und die Amerikanerin als zu frei gilt. Eine Nation ist hier ehrlich verhaßt, nämlich die Österreicher. Das mag sich im Volke manchmal mit dem Begriff „Deutschland" vermengen. In gebildeten Kreisen aber weiß man zu gut, wie viel man von uns lernen kann. Ich, die ich mich stets als Deutsche mit dem Zusatz „di Germania" bekannt habe, habe hier so reizende, freundliche Aufnahme gefunden, daß mir die Erinnerung an die Italiener, trotz vieler Charakterzüge, die einem fremd bleiben, immer im hellsten Lichte erscheinen wird und ich ihnen dankbar bleiben werde für die schöne Zeit, die ich in ihrem Lande verlebt habe.

—o—

Da nahte, ganz unerwartet, ein rettender Engel in der unscheinbaren Gestalt der alten Haushälterin, die von seinem Mißgeschick gehört hatte und sich verpflichtet fühlte, ihm beizustehen. Sie war eine behende kleine Person mit lebhaften Augen und dunklem Haar, die in ihrer ganzen Art und Weise etwas Energisches, Vertrauenerweckendes hatte und seine Sympathien sofort gewann. Sie faßte auch ganz ungeniert vor seinem Bett Posto, und auf einem Pack Kleider deutend, den sie neben ihm auf den Stuhl legte, sagte sie lächelnd:

„Na, Herr Leutnant, da bringe ich etwas — ob's passen wird, weiß ich freilich nicht. Die Sachen sind von unserem verstorbenen jungen Herrn und weder neu noch elegant. Er trug sie nur, wenn er auf Urlaub hier war, und nannte sie immer sein Räuberzivil, aber der Bursche von Herrn von Panthenau meinte, die Länge wäre bei Ihnen die Hauptsache, und das stimmt nun grade. Lang sind sie, mächtig lang, und dazu auch ziemlich weit. Unser Älteste war der größte von allen — und ein Jammer ist's, daß er so früh sterben mußte".

Lämmchen wollte seinen tiefgefühlten Dank aussprechen, aber Frau Klingebeil ließ ihn garnicht ausreden, sondern fuhr eifrig fort:

„Ich wäre gern schon eher gekommen, aber es ging nicht, ich mußte beim Anrichten helfen und hatte keinen ruhigen Augenblick, bis der Braten drin war. Nun sollen Sie aber auch etwas zu essen haben. Ich decke Ihnen hier den Tisch, und während ich alles herbeihole, ziehen Sie sich an. Wenn Sie erst einen Teller Suppe im Leibe haben, werden Sie die Welt ganz anders ansehen."

Lämmchen folgte der Weisung der Haushälterin mit freudigem Eifer, sprang aus dem Bett und machte eilends Toilette. Die dunkle Hose und die graue Jagdjoppe mit steifem Kragen, die man bis zum Kinn hinauf schließen konnte, paßten ihm wirklich; auch ein Paar Stiefeletten, die vorsorglich hingestellt waren, konnte er mit einiger Schwierigkeit anziehen, und als die Alte wiederkam, trat er ihr bereits fix und fertig entgegen.

„Na, das lasse ich mir gefallen," sagte sie vergnügt „so können Sie sich sehen lassen. Wenn auch nicht unten im Salon, so doch sonst überall — im Garten, auf der Landstraße, in Feld und Wald, und wenn Sie auf den Tennisplatz wollen — auch das können Sie ruhig wagen — die jungen Damen —"

Lämmchen hob abwehrend die Hand.

„Um Gotteswillen," sagte Lämmchen, „nur das nicht. Tennis spiele ich nur, wenn ich muß, und von den Herrschaften unten soll mich niemand sehen. Aber einen weiten Spaziergang möchte ich machen, und wenn Sie mir sagen können, wie ich unbemerkt auf das Feld gelange, so werde ich Ihnen sehr dankbar sein. Ich liebe es, allein herumzustreifen."

Frau Klingebeil nickte. „Auch da kann ich helfen, Herr Leutnant", sagte sie befriedigt. „Es gibt hier eine kleine Pforte, nach dem Garten hinaus, die sehr versteckt liegt und von draußen garnicht zu sehen ist. Die zeige ich Ihnen nachher und weise Ihnen den Weg nach dem Gemüsegarten, hinten herum. Von da kommen Sie auf die Dorfstraße und können gehen, wohin Sie wollen. — Vorerst essen Sie aber 'mal ganz ordentlich! Essen hält Leib und Seele zusammen, und ich habe Ihnen von dem ganzen Menu nur das Beste ausgesucht. Auch eine Flasche Wein müssen Sie trinken. Was wünschen Sie, weiß oder rot? Ich habe beides mitgebracht."

Lämmchen wählte den kühlen Mosel und ließ es sich trefflich schmecken, während Frau Klingebeil ihren anderen Geschäften nachging. Nach einer halben Stunde aber kam sie wieder mit Hut und Stock und geleitete ihren Schützling über Treppen und Korridore, die ihm etwas labyrinthartig erschienen, durch den versteckten Ausgang ins Freie.

Kein Mensch begegnete ihm außer einem Gärtnerburschen, und höchst vergnügt, die Zigarre im Munde, wanderte Lämmchen auf einem schmalen Feldwege dem Walde zu. Für diesen hatte er seit seiner früheren Jugend eine leidenschaftliche Vorliebe, und auch heute übte er den alten Zauber auf ihn aus, sodaß er länger blieb als er wollte und ihn erst nach Sonnenuntergang verließ.

Es war spät, als er endlich heimkehrte. Wie weiße Schleier zogen die Nebel über die grünen, abgemähten Wiesenflächen hin, der Mond stand am Himmel, und im Freien war es ziemlich hell, sodaß man das Tageslicht kaum entbehrte. Als aber Lämmchen den Buchengang betrat, welcher sich an der Grenze des Gartens entlang zog und bis zum Schloß hinführte, fand er ihn so dunkel, daß er sich kaum zurechtfinden konnte und am Eingang einen Augenblick stehen blieb, um die geblendeten Augen an dem jähen Wechsel des Lichtes zu gewöhnen.

Da geschah, von ihm ungeahnt, etwas ganz seltsames. Eine helle, weibliche Gestalt tauchte in der Entfernung von einigen Metern vor ihm auf, zögerte, wie es schien, sekundenlang und eilte dann mit einem kurzen Jubellaut auf ihn zu. Gleich darauf lag sie, tief aufatmend, an seiner Brust. Zwei Arme schlangen sich wie sanfte Fesseln um seinen Hals, eine kleine Hand bog seinen Kopf mit zwingender Gewalt herab, und warme, weiche Lippen küßten zärtlich seine Wange und seinen Mund. Dann gab es einen festen innigen Händedruck, eine duftige Haarwelle streifte zurückgleitend, sein Kinn, und eine süße Stimme sagte lebhaft:

„Endlich, mein Liebling, endlich nach so langer Zeit. Wie glücklich bin ich, daß Du gekommen bist, wie dankbar, daß —"

Die Sprechende schrak plötzlich zusammen und wich betroffen einen Schritt zurück. Etwas in Lämmchens Haltung und Bewegung machte sie stutzen und verriet ihr, trotz der Dämmerung, das Charakteristische seiner Persönlichkeit. Entsetzt schlug sie die Hände vors Gesicht und rief stammelnd: „O Gott, es ist ein anderer, ein Fremder!" und eilte in die Tiefen des dunklen Ganges zurück.

Der ganze Vorgang, dem offenbar eine Verwechselung zugrunde lag, spielte sich so schnell und unerwartet ab, daß Lämmchen erst zur Besinnung kam, als er wieder allein war. Zur Abwehr und Warnung blieb ihm gar keine Zeit; auch mußte er sich verwirrt und ganz eigentümlich bewegt gestehen, daß solch' ein Kuß von frischen Mädchenlippen doch nicht der übel allergrößtes sei. Zugleich beschäftigte ihn die Frage, wer die Betreffende gewesen sei, aufs lebhafteste.

(Fortsetzung folgt.)

Luftschiffahrt.

Probefahrt des „Parseval 6“. Am Mittwoch Abend um 10 Uhr stieg in Bitterfeld der für München erbaute Luftkreuzer „Parseval 6“ bei frischem Winde zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung des Luftschiffes hatte wieder Oberleutnant Stelling übernommen. Außerdem befanden sich noch fünf Personen in der Gondel. Das Fahrzeug war von 800 kleinen Glühbirnen geschmückt, die von der Gondel aus bedient wurden, und durch deren Beleuchtung das Luftschiff ein reizvolles Bild bot. Der eigentliche Zweck des Aufstieges war die Erprobung der von dem technischen Direktor der Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin Ingenieur Wankmüller konstruierten Projektionsapparate. Es wurden nämlich Lichtbilder gegen den Ballonkörper geworfen, die gleichfalls den Zuschauern ein eigenartiges Schauspiel boten. Das Luftschiff bewegte sich in einer Höhe von 250 Metern und darüber. Nach 20 Minuten erfolgte dann eine sehr glatte Landung. Mit diesem Aufstieg haben die Versuche dieser Art ihren endgiltigen Abschluß gefunden.

Als das Luftschiff „P. 5“ am Donnerstag Nachmittag in der Umgebung des Flugplatzes von Breslau-Wilhelmsruh manövrierte, riß plötzlich der Manometerschlauch und fiel auf einen Propeller, wobei er einen Flügel verbog. Der Führer sah sich deshalb gezwungen, durch Ventilziehung eine Landung mittelst Schleppseiles zu bewerkstelligen, die ihm mit Hilfe herbeieilender Leute auch glücklich gelang. Das Luftschiff ist unversehrt und wird am Freitag seine Fahrten wieder aufnehmen.

Der Zusammenbruch des Berliner Hoteliers Louis Schaurté.

Louis Schaurté, über dessen finanziellen Zusammenbruch wir berichtet, hat den Behörden die Mitteilung gemacht, daß er sich gegenwärtig in Schanz bei Marienbad aufhalte und krank sei. Die Gläubiger Louis Schaurtés haben wenig Aussicht, zu ihrem Gelde zu kommen. Schaurté selbst ist völlig mittellos, und die neue, aus Frau Schaurté und Tochter bestehende Gesellschaft m. b. H., die am 25. Juni das Hotel übernommen hat, lehnt es ab, für die Verpflichtungen Louis Schaurtés irgendwie aufzukommen. Die Gesellschaft begründet ihre Weigerung damit, daß von den Gläubigern gegen Schaurté das Konkursverfahren beantragt worden ist, und daß sie durch Zahlung von einzelnen Forderungen einen Präzedenzfall schaffen würde. Der Betrieb des Hotels bleibt, wie erklärt wird, von dem Zusammenbruche Schaurtés unberührt.

Gegen den Hotelier Louis Schaurté, der bis zum 1. Juli das Hotel Westminster Unter den Linden geleitet hat, ist von der Staatsanwaltschaft I ein Verfahren wegen Betruges anhängig gemacht worden. Schaurté ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von einer halben Million Mark ins Ausland gegangen. Berliner Blättern entnehmen wir über die Angelegenheit folgende Einzelheiten: Schaurté übernahm im vorigen Jahre das dem Aktienbauverein Unter den Linden gehörige Hotel „Westminster“ und das im gleichen Gebäude befindliche Café Westminster pachtweise für einen Mietsbetrag von jährlich 182 000 Mark. Der Pachtvertrag wurde auf zehn Jahre abgeschlossen. Das Café Westminster wurde unter Hinzuziehung des Ladens der Schurschen Buchhandlung völlig umgebaut und zu einem modernen, eleganten Weinrestaurant umgewandelt. Dem Lindenbauverein stellte Schaurté eine Kaution von 100 000 Mark, bestehend aus einer Lebensversicherung in Höhe von 60 000 Mark und 40 000 Mark in Wertpapieren. Demgegenüber gab der Lindenbauverein Schaurté wieder einen Kredit von 120 000 Mark in bar, womit die nach dem Mietsvertrage zu Lasten des Pächters gehenden baulichen Veränderungen und Neueinrichtungen des Hotels und des Restaurants bezahlt werden sollten. Diese 120 000 Mark sollten im Verlaufe des Mietsverhältnisses in jährlichen Raten von 8000 Mark amortisiert werden. Schaurté hat nun aber nicht 120 000 Mark hineingebaut, sondern etwa 350 000 Mark. Dazu kam noch, daß der Betriebsverlust des ersten Jahres über 175 000 Mark betrug, sodaß schließlich und endlich eine Schuldenlast von annähernd einer halben Million vorhanden war. Der Hauptgläubiger dabei ist die bekannte Firma N. Israel, die die innere Einrichtung lieferte, was zwar teilweise mit Eigentumsvorbehalt geschah, aber immerhin der Firma noch ein Guthaben von über 130 000 Mark verbleiben ließ. Schaurté übernahm den Betrieb mit einem baren Betriebskapital von 1000 Mark. Daß damit dieser große Betrieb nicht zu halten war, ist selbstverständlich; und so kam es, daß Anfang dieses Jahres Schaurté mit seinen Gläubigern ein Moratorium vereinbarte, das im Februar zum Abschluß kam. In diesem Moratorium wurde Schaurté eine Frist von drei Jahren bewilligt. Es wurde ihm ein Gehalt von 10 000 Mark pro Jahr ausgesetzt, während der Gewinn aus den beiden Betrieben, dem Hotel und dem Restaurant, vierteljährlich verteilt werden sollte als Abschlagszahlung auf die Forderungen. Das Moratorium wurde aber Mitte Juni wieder zu Wasser. Eine Einigung unter den Gläubigern war nicht möglich. Es kamen vollstreckbare Forderungen, und eine der Firmen sah sich schließlich genötigt, den Konkurs zu beantragen. Vor dem bestellten Konkursverwalter erklärte Schaurté, daß er völlig besitzlos sei und keinen Pfennig Vermögen sein eigen nenne. Daraufhin wurde die Leistung eines Vorschusses von 15 000 Mark verlangt und die Eröffnung des Konkurses davon abhängig gemacht. Die Gläubiger hatten aber gar keine Lust, noch weiteres Geld wegzuwerfen, und haben den Vorschuß nicht gezahlt. Deshalb ist mangels Masse die Verhängung des Konkursverfahrens unterblieben. Schaurté gründete inzwischen unter Assistenz eines gewissen Franz Juhasz die Hotel Schaurté-Westminster G. m. b. H., in die als Gesellschafter seine Frau Sybille und deren Tochter Elisabeth eintraten. Von dieser G. m. b. H. sollte Schaurté mit einem monatlichen Gehalt von 125 Mark als Leiter des Unternehmens engagiert werden. Den Gläubigern wurde von der neuen G. m. b. H. erklärt, daß Herr Schaurté ohne jedes Vermögen sei, und es wurde ihnen anheimgestellt, sich mit 25 Prozent des Betrages ihrer Forderungen in bar an der G. m. b. H. zu beteiligen. Davon wollten die Gläubiger nichts wissen, und die G. m. b. H. lehnte alle Ansprüche an sie ab mit dem Hinweis, daß die Forderungen nicht gegen sie, sondern gegen Herrn Schaurté zu richten seien. Herr Schaurté hat am 28. Juni den Betrieb der Gesellschaft übergeben, ohne vorher seinen Verpflichtungen weder den Waren- oder Darlehnsgläubigern noch seinen Angestellten gegenüber nachzukommen. Für den Monat Juni sind weder die Hausbeamten noch das Personal bis herunter zum letzten Küchenmädchen bezahlt worden. Die der Staatsanwaltschaft gemachte Anzeige behauptet nun, daß Herr Schaurté in der Zeit, in der das Moratorium in Tätigkeit war, nämlich vom Februar bis Juni, bare Gelder und Wertgegenstände in Höhe von etwa 30 000 Mark beiseite gebracht hat, und daß er ferner die Gründung der G. m. b. H. nur zu dem Zweck gemacht hat, um die Gläubiger zu schädigen. Umfangreiche Ermittelungen und wiederholte Vernehmung von Zeugen sind im Gange, eine Vernehmung des Angeschuldigten hat sich bisher nicht bewerkstelligen lassen, da Schaurté, wie erwähnt, ins Ausland gereist ist und seine bisherige Adresse bei Marienbad nicht mehr mit seinem Aufenthaltsort übereinstimmen soll.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt zu dem Zusammenbruch Louis Schaurtés: Louis Schaurtés Namen besaß einst einen guten Klang. Man sagte ihm, als er noch im Monopol-Hotel saß, nach, daß er die beste Küche Berlins führe; er war Pächter im Restaurant des Reichstages und im Kurhaus von Heringsdorf. Als dann Adolf C. Eberbachs gigantische Hotelpläne sich zu realisieren begannen, mußte Schaurté das Haus am Bahnhof Friedrichstraße, in dem er angeblich zuletzt 70 Mille im Jahre verdient hatte, räumen. Seit seinem Auszuge waren übrigens auf dem Gewinn- und Verlustkonto der neugegründeten Monopolhotel-A.-G. Überschüsse nicht mehr zu verbuchen. Im Gegenteil, auch nach dem Eberbach'schen Zusammenbruch schloß das Unternehmen infolge maßloser Überkapitalisation alljährlich mit einem Defizit ab. Schaurté plante damals zuerst die Gründung eines neuen Hotels an der Weidendammer Brücke, gegenüber der Komischen Oper. Es wurde aber nichts mit dem Unternehmen, wohl weil er die erforderlichen finanziellen Garantien nicht bieten konnte. Später wurde der von ihm projektierte Neubau für andere Rechnung in Angriff genommen, und ein Teil der Schaurté'schen Pläne, so die Spreeterrasse vor dem jetzt seiner Vollendung entgegengehenden Neubau, kam potenteren Unternehmern zugute. So kam es Herrn Schaurté zustatten, daß der Bauverein Unter den Linden einen neuen Pächter für das Westminsterhotel suchte. Die Hotelbetriebs-A.-G. war froh, daß ihr Mietsvertrag abgelaufen war, und daß sie das unrentable Unternehmen abstoßen konnte, in dem sie, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, die Gäste unterbrachte, die im Zentralhotel keinen Platz mehr fanden, selbstverständlich nicht zu Westminster-, sondern zu Zentralhotelpreisen. Der Lindenbauverein schloß mit Herrn Schaurté einen Pachtvertrag auf zehn Jahre ab, der vom Standpunkt des Verpächters aus außerordentlich vorteilhaft war. Schaurté zahlte an Pacht für das Hotel jährlich 110 000 Mark, für die Räume des ehemaligen Café Westminster 60 000 Mark und weitere 12 000 Mark für den bis dahin von der Stuhr'schen Buchhandlung innegehabten Laden, also im ganzen 182 000 Mark. Nach der per 31. März dieses Jahres aufgestellten Bilanz sind die realisierbaren Aktiva des Unternehmens minimal. Das Mobiliarkonto steht mit 115 096,10 Mark zu Buch; das Effektenkonto von 100 000 Mark (bestehend aus einer Lebensversicherung über 60 000 Mark und Wertpapieren in Höhe von 40 000 Mark) ist nichts anderes, als die in Händen des Lindenbauvereins befindliche Pachtkaution. An Debitoren, Vorräten und Kassa waren nur 12 680,96 Mark vorhanden. Diesen Aktiven stehen Kreditoren in Höhe von 625 467,26 Mark gegenüber. Die für Rechnung von Schaurté vorgenommenen Umbauten haben 346 662,39 Mark verschlungen; der Betriebsverlust des ersten Geschäftsjahres beträgt 177 128,12 Mark. Daneben erscheinen die gesamten Betriebseinnahmen verhältnismäßig gering. Die Erträgnisse aus dem Logis beliefen sich auf 83 609,15 Mark, aus Küche, Garderobe usw. auf 22 753,94 Mark, aus dem Weingeschäft auf 63 523,30 Mark, also zusammen auf 169 886,39 Mark. Die gesamten Betriebsspesen und Unkosten erforderten 347 014,51 Mark. Aus dem Mißverhältnis zwischen Unkostenkonto und Betriebseinnahmen gewinnt man den Eindruck, daß das Hotelunternehmen auf dieser Basis durchaus nicht lebensfähig war. Es fordert unwillkürlich zu einem Vergleich mit den einstigen Eberbach'schen Unternehmungen heraus, wenn auch der Schaurté'sche Zusammenbruch gegenüber den hochgetürmten Millionen des Eberbach'schen Kartenhauses beinahe unbedeutend erscheint. Der ursächliche Anlaß ist allerdings in beiden Fällen gleich: die Fundierung großer Hotelbetriebe auf rein spekulativer Basis ohne den festen Untergrund der zu solchen Unternehmungen erforderlichen bedeutenden eigenen Mittel. Die Aktien des Bauvereins Unter den Linden erfuhren am Mittwoch einen Kursrückgang von 4 Prozent auf die Nachricht von dem Schaurté'schen Zusammenbruch. In ihrem letzten Geschäftsbericht hatte die Gesellschaft erst betont, daß infolge der günstigen Vermietung ihrer Grundstücke auf steigende Dividenden zu rechnen sei. Die Verwaltung wird nun wohl einsehen, daß es nicht genügt, große Objekte zu hohen Mieten zu verpachten. Es kommt vor allen Dingen darauf an, daß der Pächter die hohe Miete auch aufbringen kann.

Zum Konkurs der Niederdeutschen Bank.

Der Direktor Ohm von der Niederdeutschen Bank in Dortmund, dessen Verhaftung wir gemeldet, ist verheiratet. Er bezog ein jährliches **Einkommen von 140 000 Mark** und führte einen sehr kostspieligen Haushalt. Er hielt sich zwei Equipagen und zwei Automobile und **weilte zumeist in Kurorten und Seebädern.** Ohm ist der Schwiegersohn des Finanziers Erlepamp, des Gründers der Niederdeutschen Bank, der arm wie eine Kirchenmaus nach Dortmund kam und sich dort zum reichen Mann emporarbeitete. Die Berliner Zeitung „Post“ schreibt: Es ist skandalös, mit welcher Dreistigkeit die Leitung der Niederdeutschen Bank bis in die jüngsten Tage hinein die verzweifelte Lage der Bank zu unterstützen suchte. Selbst ein staatlich vereidigter Bücherrevisor wurde aufgebracht, der erklären mußte, daß ein Teil des Aktienkapitals intakt sei und die Gläubiger deshalb für ihre Forderungen nicht zu sorgen brauchten. Interessant wäre, die Begründung dieser Behauptungen zu hören. Wie heiß der Geldhunger der Niederdeutschen Bank war, geht aus folgendem Geschäftsgebahren der Bank hervor: In den Orten ihrer Niederlassungen stellten sie **Sparbüchsen in den Wohnungen der kleinen Leute** auf, sicherten den Sparern hohe Zinsen zu und ließen durch ihre Boten vonzeit zuzeit die Büchsen leeren. Bei dem Stande der Bank gehörte doch ein **großes Maß von Skrupellosigkeit dazu,** den im Bankwesen unwissenden, zumeist kapitalschwachen Sparern auf diese Art das Geld aus den Taschen zu ziehen.

Aus Dortmund wird dem „Börsenkourier“ telegraphiert: Die Verhaftung des Direktors Ohm erfolgte zunächst wegen **Bilanzverschleierung.** Es ist aber der Verdacht dafür vorhanden, daß auch **Depotunterschlagungen** und andere strafrechtliche Handlungen vorliegen. Man nimmt angesichts des Umfanges der Schiebungen an, daß Ohm nicht allein handelte, zumal die **Veruntreuungen** anscheinend **schon mehrere Jahre zurückdatieren.** Gerüchtweise verlautet denn auch bereits von bevorstehenden weiteren Verhaftungen. Die rheinisch-westfälischen Großbanken bleiben von dem Zusammenbruch unberührt, da niemand mit der Niederdeutschen Bank arbeiten wollte. **Betroffen** werden hauptsächlich **viele kleine Leute** und die von der Niederdeutschen Bank finanzierten Gesellschaften.

Kommerzienrat Kloenne, Direktor der Deutschen Bank, äußerte sich über den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank zu einem Mitarbeiter des „Lok.-Anz.“ folgendermaßen: Der **Wirrwarr** in den Verhältnissen der Niederdeutschen Bank ist **so außerordentlich groß,** daß es **Monate dauern** wird, **ehe überhaupt Klarheit geschaffen** werden kann. Selbst die deutsche Treuhandgesellschaft, die sich zurzeit mit der Angelegenheit beschäftigt, hat sich bisher überhaupt nicht durchfinden können, so groß ist die Unordnung in den Büchern der soeben zusammengebrochenen Bank. Es ist richtig, daß die kleinen Gläubiger, die kleinen Depositoren, die 1000 Mark und etwas mehr als Guthaben auf der Niederdeutschen Bank haben, zunächst gestützt werden sollen. Die großen Banken, darunter auch die Deutsche Bank, werden zumteil mit eigenem Risiko versuchen, diesen kleinen Gläubigern durch Überlassung mäßiger Summen zur Seite zu stehen, um sie vor einem drohenden finanziellen oder wirtschaftlichen Ruin wenigstens vorläufig zu schützen. Die größeren Gläubiger müssen selbst sehen, wie sie fertig werden, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Niederdeutsche Bank **schon seit längerer Zeit einen schlechten Ruf** besaß. Wer sich also mit ihr eingelassen hat, hat auch selbst die Schuld zu tragen. Die Transaktion zur Regelung der ganzen Affäre ist ja bekanntlich im Gange. Wenn sie beendet sein wird, läßt sich jetzt überhaupt noch nicht absehen.

Geheimer Oberfinanzrat Korn vom Reichsbankdirektorium äußerte sich dahin: Der **Bankenkonzern,** der sich zurzeit mit der Angelegenheit beschäftigt, hat in seiner Sitzung beschlossen, den **kleinen Gläubigern zu helfen,** d. h. ihnen auf ihre Depots Vorschüsse zu leisten. Dazu war es aber notwendig, genau zu erfahren, wie groß die Zahl dieser kleinen Gläubiger war, und wie hoch sich ihr Guthaben beläuft. Als die Treuhandgesellschaft mitten bei der Arbeit war, dies festzustellen, sind, wie bekannt, plötzlich auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Bücher der Niederdeutschen Bank beschlagnahmt worden. Dadurch ist die ganze Affäre jetzt ins Stocken geraten, und so kann die deutsche Treuhandgesellschaft und deren Revisoren zurzeit nicht weiter arbeiten.

Der „B. Z. a. M.“ wird aus Dortmund telegraphiert: **Die Seele der** in der letzten Zeit zur Beschaffung von flüssigen Mitteln vorgenommenen **faulen Gründungen** ist der frühere Handelsschuldirektor und vereidigte Bücherrevisor **Siegfried Hartwig,** der zweifellos die Bilanzen der Niederdeutschen Bank für die Aufsichtsratsmitglieder und Aktionäre zurechtmachte. Da er sich bereits in Sicherheit gebracht hat und in das Ausland geflohen ist, so dürfte es schwer werden, seiner habhaft zu werden.

Auch mit den Gehältern ihrer Angestellten scheint die Niederdeutsche Bank nicht gespart zu haben. Der Syndikus der Bank, ein früherer Rechtsanwalt Dr. Nolden, bezog ein Jahresgehalt von 10 000 Mark und ferner von jeder von der Niederdeutschen Bank ins Leben gerufenen Gründung — es waren dies mehr als zehn — in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied ebenfalls 10 000 Mark. Daß Direktor Ohm eine sehr kostspielige Lebenshaltung führte, war längst bekannt; auch die Berliner Vergnügungsetablissements wissen hiervon noch mancherlei zu erzählen.

Folgen des Zusammenbruches der Niederdeutschen Bank.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Dortmund telegraphiert: Aus bester Quelle erfahre ich, daß **noch zehn bis zwölf Konkurse,** darunter allein acht bis zehn in Dortmund, **bevorstehen.** Am Donnerstag wurde die **Lünener Bank als erste** geschlossen, das **Dortmunder Brauhaus soll folgen.** Der „Dortmunder Generalanzeiger“ berichtet u. a. über Direktor Ohm, daß er ein großes Haus führte und sich fünf Dienstmädchen, einen Kutscher und einen Chauffeur hielt. Er war ein frommer Heuchler, der die List des durchtriebenen Geschäftsmannes mit der unermeßlichen Genußsucht des vornehmen Lebemannes verband. Seine Taten hören sich wie ein Kapitel aus Reinicke Fuchs an, nur der goldene Humor fehlt. Besonders in der Umgebung von Gelsenkirchen sind viele kleine Leute betroffen worden. So hatten in Gelsenkirchen Arbeiter eine Reisekasse von 3000 Mark gesammelt, um in diesen Tagen zur Weltausstellung nach Brüssel zu reisen. Sie deponierten das Geld bei der Niederdeutschen Bank und haben jetzt alles verloren.

Mannigfaltiges.

(Pilzvergiftungen und kein Ende.) In Breslau ist nach dem Genuß giftiger Pilze die ganze Familie des Eisenhoblers Kiunke schwer erkrankt; zwei Kinder sind bereits gestorben, an dem Aufkommen Kiunkes, seiner Frau und seiner beiden anderen Kinder wird gezweifelt. Ferner ist in Ullersdorf bei Glatz eine dort gastierende Schauspielertruppe nach dem Genuß von Pilzen erkrankt, eine Frau ist gestorben, die anderen erkrankten Personen konnten durch starke Brechmittel gerettet werden. Schließlich ist in Breutnig in Sachsen die Arbeiterfamilie Schneider an Pilzvergiftung erkrankt; drei Kinder starben, die Eltern konnten gerettet werden.

(Ein Briefträger mit 50 000 Mark flüchtig.) Im Berliner Postamt 17 in der Furchtstraße am Schlesischen Bahnhof hat am Donnerstag der 33jährige Briefträger Bergmann 50 000 Mark in barem Gelde, die er von einer Dienststelle zur anderen innerhalb desselben Amtes tragen sollte, unterschlagen und ist geflüchtet. Der „Lok.-Anz.“ erfährt hierzu folgendes: Die Generalpostkasse übersandte Mittwoch Abend dem Postamt 17 50 000 Mark in barem Gelde. Das Geld war in zwei Beuteln enthalten, in einem Beutel befanden sich 3000 Mark in Silber, in dem zweiten 47 000 Mark in Gold und Papier. Das Gold wurde Mittwoch Abend in einem diebes- und feuersicheren Geldschrank verwahrt und sollte Donnerstag Morgen von Bergmann innerhalb des Amtes von einer Dienststelle zur anderen getragen werden. Bergmann benutzte diese Gelegenheit, um auf einem Seitenausgange mit den beiden Beuteln zu flüchten. Bisher hat man den Beamten nicht zu ermitteln vermocht. Nach der Unterschlagung der 50 000 Mark begab sich Bergmann sofort nach der Madaistraße 3, wo er im Seitenflügel drei Treppen hoch eine kleine Wohnung inne hatte. Hier zog er sich schleunigst um, warf die Uniformstücke in die Ecke, zog einen blauen Anzug an und setzte einen runden weißen Strohhut auf. Von diesem Moment an fehlt jede Spur des Defraudanten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Bergmann den Coup schon längere Zeit vorbereitet hat und ebenso, daß er einen Mitschuldigen hat. Ein anderer Unterbeamter, der sich seit Mittwoch auf Urlaub befindet, war mit dem Flüchtling befreundet, sodaß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, daß beide in gegenseitigem Einvernehmen arbeiteten. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird darüber Klarheit schaffen. Der Flüchtling heißt mit vollem Namen Friedrich Wilhelm Ludwig Bergmann. Er ist im Hannoverschen geboren, besuchte dort die Schule, wurde Landarbeiter, später Kutscher, diente beim Militär, wurde dann Postillon und avancierte zum Briefträger. Im Postamt 17 war er erst kurze Zeit tätig. Bergmann hatte, wie sich jetzt herausstellt, für einen Briefträger recht noble Passionen, besuchte Rennbahnen, wettete und unterhielt zahlreiche Liebschaften. Dieser Lebenswandel kostete natürlich mehr als Bergmann verdiente, sodaß er mehr und mehr in Schulden geriet. In nächster Zeit mußte also eine Katastrophe eintreten, denn die Gläubiger wollten sich nicht länger vertrösten lassen und drohten mit Anzeige bei der vorgesetzten Behörde. Dann würde B. entlassen worden sein, das wußte er. Dem kam er zuvor, indem er Donnerstag das Geld unterschlug und damit flüchtete. In Halensee verkehrte Bergmann mit einer dort wohnenden angeblichen Sängerin, weiter hatte er in der Alten Jakobstraße eine Braut wohnen, und außerdem unterhielt er noch verschiedene Verhältnisse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er in Begleitung eines Frauenzimmers das Weite gesucht hat. Da er Beziehungen nach dem Auslande hat und früher bei der Feldpost in China tätig gewesen, auch mit der englischen Sprache einigermaßen vertraut ist und ferner einige Brocken Chinesisch spricht, so ist es möglich, daß er das Bestreben hat, ins Ausland zu gelangen. Die kaiserliche Postdirektion hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittlung des ungetreuen Beamten ausgesetzt.

(Selbstmord eines Doppelmörders.) Der Arbeiter Karl Noel, der am 20. d. Mts. in Weimar seine frühere Braut Olga Haase, deren verheiratete Schwester und den Kutscher Hermann Diemann durch Revolverschüsse derart verletzte, daß Diemann und die Haase inzwischen ihren Verletzungen erlegen sind, hat sich Mittwoch Vormittag gegen 1/2 8 Uhr im dortigen Landgerichtsgefängnis erhängt. Der Selbstmord geschah beim Kaffeetrinken. Obgleich Noel mit einem Arm gefesselt war, gelang es ihm, ein Handtuch zu ergreifen und sich damit zu strangulieren.

Humoristisches.

(Er glaubt es nicht.) „Da sagt man immer, der Appetit kommt beim Essen. Nun habe ich seit heute früh meinen Kaffee mit vier belegten Brötchen, ein Kalbsfrikassee, Suppe, ein Beefsteak mit Bratkartoffeln, gebackenen Hecht mit Salat und nochmals Kaffee mit Kuchen verzehrt und noch immer habe ich keinen Appetit!“

(Stolze Mutter.) Frau Schulze zu ihrer „höheren“ Tochter: „Ich hoffe, Jenny, du hast den französischen Grafen in seiner Muttersprache angeredet. Was sagte er denn darauf?“ — Jenny: „O, er entschuldigte sich tausendmal und bedauerte, nichts anderes als Französisch zu verstehen!“

Gekochtes Obst ist wichtig für die Ernährung und sollte jetzt auf keinem Tisch fehlen. **Rote Johannisbeeren** und **Himbeeren** (welche sehr gut zusammen passen und jetzt reichlich vorhanden sind), schmort man und serviert dieselben mit einem Flammeri aus

Mondamin

und Vollmilch.

Ein gleich verlockendes Sommergericht ist ein Mondamin-Fruchtflammeri. Man nimmt statt Milch den frischen Fruchtsaft. Man erhält 1 Liter Obstsaft aus 1 Pfund Obst, das man mit wenig Wasser schmort, koche dann kalt angerührt 70 g Mondamin hinein, 3 Minuten lang, nicht 10 Minuten, wie bei Milch. — Rezepte auf den Mondamin-Paketen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In nachstehendem bringen wir aufgrund des § 54 der Unfallverhütungsvorschriften der nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft für die Betriebsinhaber eine Anleitung zur Behandlung der in den Betrieben benutzten Hebezeuge und ihrer Tragorgane zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung:

1.

Die in den Betrieben verwendeten Hebezeuge (Krane aller Art, Kurbelwinden, Laufkatzen aller Art, Flaschenzüge aller Art) sind in jedem Jahre mindestens einmal in allen Teilen genau zu untersuchen und alle notwendigen Ausbesserungen vorzunehmen.

Selbstverständlich ist, daß die Lager, Bremsen, besonders auch Geschwindigkeitsbremsen, sowie bei elektrisch betriebenen Hebezeugen der elektrische Teil derselben dauernd in gutem Zustande erhalten werden.

Die außerhalb der Betriebe verwendeten Hebezeuge (Montageheberzeuge) sind vor Abgang zur Baustelle in allen Teilen sorgfältig zu untersuchen. Dies gilt selbstverständlich auch für die Flaschenzüge. Die Ketten und Drahtseile der Montagehebezeuge sind nach Rückkehr von der Baustelle nach Maßgabe der unter 2 und 4 gegebenen Vorschriften zu behandeln.

2.

Die Gliederketten der Krane, Winden, Flaschenzüge und Laufkatzen sind bei der zu 1 angegebenen Untersuchung des Hebezeuges jährlich mindestens einmal sorgfältig zu untersuchen, wobei sich das Abbrennen empfiehlt. Nach dem Abbrennen ist die noch warme Kette in allen Teilen, namentlich in den Schweißstellen, genau zu untersuchen und dann langsam erkalten zu lassen.

3.

Gallesche Ketten sind jährlich einmal sorgfältig zu reinigen, die Scharniere sind auf Abnutzung zu untersuchen, schadhafte oder stark abgenutzte Bolzen und Laschen sind zu erneuern. Die Scharniere sind mit einer geeigneten Schmiere zu behandeln.

4.

Die Draht- und Hanfseile der in den Betrieben benutzten Hebezeuge sind im allgemeinen häufiger, mindestens zweimal im Jahre zu untersuchen.

Das Splißen schadhafter Seile darf nur von geübten, sachverständigen Personen ausgeführt werden. Es empfiehlt sich, die Drahtseile in genügender Schmiere zu halten.

5.

Für die Benutzung der Schling- und Bindeketten und Taue sind an geeigneten Punkten des Betriebes Tabellen über die zuläſſige Belastung dieser Teile auszuhängen.

Die Schling- und Bindeketten, sowie die in den Betrieben verwendeten Hängeeisen, Haken usw. sind jährlich zweimal in der unter 2 angegebenen Weise zu behandeln.

Die Vorarbeiter, Kolonnenführer usw. sind anzuweisen, diese Teile (Ketten, Hängeeisen, Haken usw.), außerdem in kürzeren Zeiträumen einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Etwa vorgefundene Mängel haben sie sofort dem vorgesetzten Meister zu melden.

6.

Sämtliche vorgeschriebenen Untersuchungen der Hebezeuge, Ketten, Draht- und Hanfseile, Hängeeisen, Haken und dergleichen sind unter Aufsicht eines vom Betriebsinhaber hierzu bestimmten technischen Beamten auszuführen. Dieser hat dafür zu sorgen, daß über diese Untersuchungen Protokollbücher geführt werden, aus welchen der Befund der Untersuchungen zu ersehen ist.

7.

Wird außer den vorstehend angegebenen Untersuchungen der Hebezeuge, Ketten usw. noch eine Probebelastung vorgenommen, so darf diese nur mit der Normallast ausgeführt werden.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die mit dem Anschleifen der Last an die Lasthaken der Hebezeuge beauftragten Arbeiter anzuweisen sind, die Ketten (Taue) nach Maßgabe der ausgehängten Tabellen zu wählen.

Diese Arbeiter haben darauf zu achten, daß in den Kettengliedern keine Knoten entstehen und daß zwischen Kette (Seil) und scharfe Kanten der Last, eine weiche Unterlage (Holz, Lappen, Blei und dergl.) eingelegt werden muß, die Last muß so befestigt werden, daß sie beim Anheben des Hebezeuges möglichst im Gleichgewicht hängt und in den Bindeketten (Taue) nicht rutschen kann. Komplizierte Werkstücke, deren Schwerpunktslage nicht ohne weiteres beurteilt werden kann, müssen nach dem Anschleifen an den Lasthaken zunächst probeweise angehoben werden, um, wenn nötig, die Aufhängung zu verbessern.

Die Schlingketten (Taue) sind so in den Lasthaken des Hebezeuges einzulegen, daß sie in demselben nicht rutschen oder gar aus demselben herausspringen können.

Alle Arbeiter, die mit Hebezeugen zu tun haben, sind anzuweisen, etwa an denselben oder ihren Tragorganen wahrgenommenen Mängel sofort dem vorgesetzten Kolonnenführer oder Meister zu melden.

Thorn den 26. Juli 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Von der Reise zurück.
M. Marcus, Coppernikusstr. 3,
Modesalon.

Neu! Neu!
Milwaukee-Binder
mit Lagergetreidehebevorrichtung zum Mähen jedes Lagergetreides,
Milwaukee-Getreidemäher
mit Aehrenhebern,
Milwaukee-Grasmäher
mit Handablage
empfehlen zu konkurrenzfäh. Preisen und kulantesten Zahlungs-Bedingungen die General-Vertreter
Witt & Svendsen,
Danzig,
Tel.-Adr.: Milwaukee. — Telephon 541.

C. M.
Linoleum
braun, rot, grün, grau,
— 2,2 mm—4 mm stark, bedruckt, —
Granits und **Inlaids.**
Linoleumteppiche 150×200 cm, 200×300 cm und 300×400 cm gross,
Linoleumläufer, 67, 90, 110 cm breit. — Messingne Treppen-Vorstoss-Schienen. — Klebemasse für Massivdecken. — Isoliermasse gegen Feuchtigkeit. — Ausgleichmasse für unebene Fussböden und Estriche. — Kieferne Hohlkehl- und Scheuerleisten.
Carl Mallon-Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.
Engros. Linoleumhandlung. Detail.
Linoleum-Verlegerei.

Täglich frische
Ananas- sowie Erdbeer-Bowle,
garantiert aus Traubenwein, à Flasche 75 Pf. ausschl. Glas, empfehlen
J. G. Adolph,
Thorn, Breitestr. 25.

Pianino,
neu, aus der weltberühmten Fabrik Ecke, elegant und billig;
ferner ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino,**
sowie ein kleines **Harmonium,**
alles mit prächtigem Ton, empfiehlt sehr billig
Paul Hass, Thorn-Mocker,
Amtsstraße 15.

Gelegenheitskauf.
= 25 rote Betten =
1½schläf., von pa. Dannenköp. je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur **30 Mk.** Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur **35 Mk.** Prima herrsch. Daunenbett nur **40 Mk.** Verpack. frei. Viele Dankschreib. Katalog gr. Bitter & Co., Bettenfabr., Jena 99, Saalstr. 21.

Kopfläuse
beseitigt radikal „**Haarelement**". Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. nur bei
Adolf Majer, Drogerie.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Zu verkaufen
Mein Grundstück
mit **Schank- und Kolonialwarengeschäft** von sof. oder 1. Oktober zu verkaufen oder zu verpachten.
Ida Windmüller,
Thorn-Mocker, Endstr. 1.

Gartengrundstück sofort zu verk.,
ca. 4 Morgen groß, neues Haus.
Blücherstr. 18, Culmer Vorstadt.

1 guterhaltenes,
2spänniges Roßwerk, 1 schw. Wallach,
6 Jahre alt, billig zu verkaufen.
Wunsch, Podgorz.

Großer Spiegel,
2¼ m lang, 1¼ m breit, 1 cm starkes Glas, wie neu;
12 Gaslampen u. ca. 50 m Gasrohr, 3 eiserne Fenster,
4 m hoch u. 1½ m breit,
zu verkaufen.
M. Palm, Friedrichstr. 7.

Eine frischmilchende
Kuh

wird zu kaufen gesucht.
Viktoria-Park.

Zu kaufen gesucht
100 Sektkisten
(Lichtweite 41/82) kauft
A. E. Pohl, größte Mineralwasserfabrik.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan

Vom 1. bis einschliesslich zum 10. August:

Verkauf von Resten

und zurückgesetzten Waren.

Wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Wollmousseline und Wasch-Kleiderstoffe.

Halbfertige Batistroben und Blusen, Seidenstoffe für Blusen und Kleider,

fertige Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Paletots und Mäntel, Unterröcke.

Aeltere Muster in Teppichen, einzelne Fenster Gardinen sowie Reste.

Einen Posten reinwollene u. baumwollene Flanelle

für Unterwäsche wegen vollständiger Aufgabe

ganz bedeutend unterm Preis.

Kein Kaufzwang. Keine Proben. Keine Auswahl.

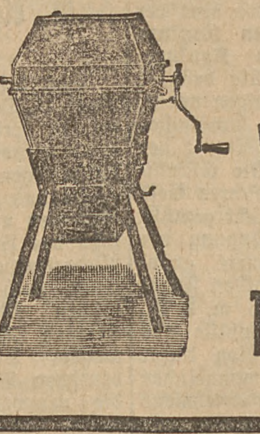
Auf sämtliche andere Artikel meines reichhaltigen Lagers gewähre ich nur während dieser Tage **10 %.**

Originalflasche.
Warenzeichen unter Nr. 34 995.

Spezialität: **Stobbe's**
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**
Altstädt. Markt 20.

Eisschränke, Fliegenschränke, Gaskocher, Petroleumkocher, Spirituskocher
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

Weichsel-Königin-Seife.
Gesetzlich geschützt.
Ueberall erhältlich.
Thorn
J. M. Wendisch Nachf.


John's Volldampf-Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Wohnungsangebote

Drei gut möbl. Zimmer, im ganzen oder geteilt, mit Burschengelaß und Badestube zu verm. **Bäckerstr. 9, p.**

2 gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. Burschengelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen beim
Portier, Friedrichstr. 14.

Gut möbliertes Zimmer
und Kabinett vom 1. 8. 10 zu vermieten
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten **Brückenstraße 13, 3 Tr.**

M. Z. sogl. b. zu vm. Altst. Markt 9, 3.

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

2 eleg. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Laden mit auch ohne Wohnung sof. oder 1. Oktober zu vermieten Jakobstraße 9.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres Kloßmannstraße 23, 1.